

Mag.Dr. Peter Rohrbacher
Seidengasse 27/13
1070 Wien
peter_rohrbacher@gmx.at
+43.699 1 272 34 05

An
ao.Prof.DDr.Mag.Mag. Rupert Klieber
Universität Wien / Institut für Kirchengeschichte
Schenkengasse 1-4
1010 Wien

Wien, 8. März 2010

Bericht über die Recherchen in römischen Archiven zum Thema:

**„Katholische Missionsexperten und
die zeitgenössische Rassendiskussion
für das Projekt Pius XI. und Österreich“**

durchgeführt zwischen 25. Jänner und 13. Februar 2010,
verfasst von Peter Rohrbacher.

Inhaltsverzeichnis

Einführung	5
Basisliteratur.....	5
Benutzte Archive	5
Benutzte Suchbegriffe	6
Social Networking.....	6
1. Recherchen zu Albert Drexel	7
Albert Drexel in Rom	7
Kardinalstaatssekretär Pacelli	7
Alcide de Gasperi.....	7
Drexels Rassebegriff 1933	8
Bischof Hudal.....	8
Zwei Briefe über Drexel	10
Weiter auf Drexels Spuren.....	11
Die Lehrtätigkeit an der Propaganda de Fide.....	12
Im Archiv Generalat SVD	13
Die Missionswissenschaftliche Anstalt in Innsbruck	14
Die „Winthuis-Kontroverse“	15
2. Recherchen zu P.W. Schmidt SVD	17
Persönliche Beziehungen zu Pius XI.	17
Bücher für Pius XI.	18
P.W. Schmidt und Sowjetrussland.....	19
Die Missionsausstellung im Vatikan	19
Das Missions-ethnologische Museum im Lateran.....	21
Reise nach China.....	22
Bischof Hudal.....	22
Im Archiv des Heiligen Offiziums.....	24
Kardinal Faulhaber	25
Kardinal Innitzer und die Ereignisse um den „Anschluss“	26
Exkurs: P.W. Schmidts „Judenfeindlichkeit“	27
Das Archiv des Generalat SVD.....	28

3. Recherchen zu Hermann Muckermann	29
4. Recherchen zu P. Michael Schulien SVD	30
5. Recherchen zu Carl Lampert	30
Ergebnisse und Ausblick	31
Ausgewählte Kurzbiografien	31
Drexel, Albert (1889-1977).....	31
Lampert, Carl (1894-1944)	32
Muckermann, Hermann (1877-1962).....	32
Schmidt, Wilhelm (1868-1954).....	32
Schulien, Michael (1888-1968).....	33
Winthuis, Josef (1876-1956).....	33
 Bibliografie	 33

Einführung

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis einer dreiwöchigen Recherche in römischen Archiven. Das dabei verfolgte Ziel war, archivalische Bestände für das laufende Projekt „Pius XI. und Österreich“ zu sondieren. Thematisch wurde diese Recherche auf die zwei folgenden untergeordneten Fragestellungen eingegrenzt: 1) Nahmen katholische Missionsexperten Einfluss auf die römische Kurie? 2) Spielten sie eine Rolle bei der Rassendiskussion zur Abwehr des Nationalsozialismus? Für die praktische Umsetzung dieser Aufgabenstellung wurden zwei „Leitfiguren“ herausgegriffen, von denen bekannt ist, dass auf sie beide Fragestellungen zutreffen. Namentlich standen also der Steyler Missionar Pater Wilhelm Schmidt und der Weltpriester Albert Drexel im Fokus dieser Recherche. Beide wurden mit Missionsaufgaben von der römischen Kurie betraut. Beide publizierten als Gegner des Nationalsozialismus Werke zum Rassenthema.

Die Gliederung dieses Rechercheberichts erfolgte dementsprechend nach Personennamen. Bei der Reihung wurde Drexel deshalb vorgezogen, da am Beginn der Recherche der Fokus eher auf ihn gerichtet lag. Im Fließtext wurde auf die biografische Darstellung weitgehend verzichtet. Kurzbiografien zu den wichtigsten Personen sind am Ende des Berichts aufbereitet.

Bei der Handhabung dieses Berichts ist es wichtig zu beachten, dass er als Grundlage für weitere Studien dienen soll. Der Aufgabenstellung gemäß wird also geprüft, inwieweit die gestellten Einzelfragen lohnenswert sind, für weitere Studien verfolgt zu werden oder nicht.

Basisliteratur

Für die Recherche dienten die folgenden Autobiografien und Biografien als Basisliteratur, namentlich zu:

- Albert Drexel: Girsberger/Drexel 1947, Rohrbacher 2010.
- P.W. Schmidt: Bornemann 1982, Brandewie 1990.
- Bischof Hudal: Hudal 1976.

Mit dieser Basisliteratur konnten Einzelfragen bzw. Hypothesen bereits im Vorfeld erarbeitet werden. Zudem wurden während des Rechercheverlaufs die folgenden Werke eingebunden, da sie für das Thema grundlegend erschienen:

- Burkard 2005.
- Ickx 2008.
- Liebmann 1982, 1988.
- Wolf 2005, 2008.

Benutzte Archive

Für die Recherchen wurden die folgenden römischen Archive¹ genutzt:

- Archivio Campo Santo Teutonico, Città del Vaticano
- Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede, Città del Vaticano
- Archivio Generalat Società Verbo Divini, Roma
- Archivio Pontificio Istituto Teutonico di Santa Maria dell'Anima, Roma
- Archivio Pontificio Università Urbaniana, Roma

¹ Künftig werden im Fließtext die deutschen Kurzbezeichnungen verwendet.

- Archivio Segreto, Città del Vaticano
- Archivio Storico Congregazione per l'Evangelizzazione dei Popoli, Roma

Wegen Umbau geschlossen:

- Archivio Storico Pontificia Università Gregoriana, Roma

Benutzte Suchbegriffe

Die in den römischen Archiven aufliegenden Indexbücher (=Findbücher) wurden nach folgenden Namen bzw. Begriffen durchsucht:

- Austria
- Drexel, Albert
- Lampert, Carl
- Mission
- Missionsausstellung
- Missionshochschule
- Muckermann, Hermann
- Schmidt, Wilhelm
- Schulien, Michael
- SVD

am Rande verfolgt wurden:

- Hudal, Alois
- Innitzer, Theodor
- Waitz, Sigismund

Social Networking

Parallel zu den Rechercharbeiten konnte auch ein wenig „social networking“ betrieben werden. Hierbei erwies sich Johan Ickx von der „Anima“ als begnadeter „Türöffner“. Hauptsächlich über ihn konnten folgende Kontakt geknüpft werden:

- emer.Prof.Dr. Jan Bank, Leiden
- Prof.Dr. Dominik Burkard, Würzburg
- Prof.Dr. Stefan Haid, Vizedirektor des Campo Santo Teutonico
- Dr. Karl-Josef Hummel, Bonn
- Dr. Johan Ickx, Anima-Archiv, Rom
- Prof.Dr. Michael Matheus, seit 2002 Direktor des DHI in Rom

1. Recherchen zu Albert Drexel

Die Recherche zu Drexel berücksichtigte folgende Einzelfragen bzw. Hypothesen:

- Welche Spuren hinterließ Drexel in Rom?
- Welche Kontakte hatte Drexel zur römischen Kurie?
- Welche Vorlesungen hielt er auf der Propagandaschule?
- Hinterließ die Missionswissenschaftliche Anstalt Spuren in Rom?
- Existiert Drexels „Memorandum“ zur Rassenthematik?
- Agierte Drexel als „Rassenexperte“ im Vatikan 1933-1935?
- Hinterließ der Kontakt Bischof Hudal/Drexel Spuren?
- Warum wurde Drexel im Vatikan nicht weiter berücksichtigt?

Albert Drexel in Rom

Drexel erwähnt in seiner Autobiografie, dass er am 11. November 1932 in Begleitung von Bischof Sigismund Waitz eine Privataudienz bei Papst Pius XI. erhielt. Die Folge davon war seine Berufung als Professor an der Propaganda Fide in Rom im Zeitraum zwischen Herbst 1933 und Juli 1936. Nach eigenen Angaben lernte Drexel während dieses Rom-Aufenthalts einflussreiche Personen des Vatikans kennen, namentlich: Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, Bischof Alois Hudal und den christlich-demokratischen Politiker Alcide De Gasperi (Girsberger/Drexel 1947).

Im Folgenden werden Drexels Angaben genau geprüft und themenspezifisch hinterfragt.

Kardinalstaatssekretär Pacelli

Drexel begegnete Pacelli im Frühjahr 1934 in der Privatwohnung des österreichischen Gesandten² im Rahmen eines „Österreichischen Abends“ am Quirinal. Die Einladung für Drexel erfolgte über Bischof Sigismund Waitz, der an diesem Abend auch das Gespräch zwischen Drexel und Pacelli eröffnete. Dazu hält Drexel folgendes fest: „Bald wurde auch ich ins Gespräch gezogen und der hohe vatikanische Würdenträger [Pacelli] zeigte ein merkwürdiges Interesse an meinen Studien, nicht weniger aber auch an meinen Brüdern, von denen drei dem Jesuitenorden angehören. Ich hatte den Eindruck, dass der Kardinal ein besonderer Freund der Jesuiten sei“ (Girsberger/Drexel 1947: 72-73). Ob mit dem „merkwürdigen Interesse“ ein Bezug zu Bischof Hudal bzw. zum Rassenthema hergestellt werden kann, darüber lässt sich nur mutmaßen. Vom narrativen Ablauf seiner Autobiografie her gesehen, war das Treffen zwischen Bischof Hudal und Drexel am 25. März 1934 bereits zustande gekommen, was auch mit der etwas unsicheren Datierung „Frühjahr 1934“ übereinstimmen würde. Im Zusammenhang der Jesuiten erwähnt Drexel u.a., dass Pacelli sich im Gespräch „über die grosse Hoffnung China“ äußert. Drexels jüngster Bruder Anton Drexel war zu diesem Zeitpunkt bereits in der China Mission tätig. 1933 übertrug Pius XI. dem Orden „Societas Verbi Divini“ (SVD) die Leitung der Universität in Peking. Diesbezügliche Pläne für P.W. Schmidts China-Reise 1935 waren offensichtlich bereits im Laufen (siehe 2. Schmidt/Die Reise nach China).

Alcide de Gasperi

Drexel begegnete dem italienischen Politiker Alcide De Gasperi (1881-1954) bei seinen Rechercharbeiten in der Vatikanischen Bibliothek³. De Gasperi war seit 1929 Sekretär an der

² Drexel nennt hier weder den Namen des österreichischen Gesandten noch die Namen der anwesenden Gäste.

³ Genaue zeitliche Angaben fehlen hier. De Gasperi war als Gegner der Faschistischen Partei im März 1927 zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Vatikan verhandelte über seine vorzeitige Freilassung, die 1929

Vatikanischen Bibliothek engagiert worden, damit er dem Zugriff der faschistischen Partei entzogen war. Aus dieser Begegnung entstand offensichtlich ein freundschaftliches Verhältnis: De Gasperi, der auch deutsch sprach, lud Drexel zu sich nach Hause ein und übersetzte bereitwillig „eine kleinere wissenschaftliche Arbeit“ von Drexel ins Italienische. Drexel erwähnt auch, dass De Gasperi mit Hugo Bertini, dem damaligen Rektor am Missionsinstitut der Propaganda enger befreundet war (Girsberger/Drexel 1947: 75).

Ob dies auch für Drexel galt, geht daraus nicht hervor. Dieses Thema wurde nicht weiter verfolgt.

Drexels Rassebegriff 1933

Drexel war ein talentierter Sprachwissenschaftler. Über sein Fach hinausgehend versuchte er 1925 einen eigenen Rassebegriff zu definieren (Drexel 1925). Sein erstes eigenständiges Werk zu dieser Thematik lautet: „Die Rassen der Menschheit“ (1933). Darin lehnt Drexel das nordische Weltbild ausdrücklich ab und bezeichnet Begriffe wie „Reinrassigkeit“, „Herrenrasse“ usw. als unwissenschaftlich und unethisch (Drexel 1933: 29). Lag also die Betonung in der erstgenannten Schrift noch auf „Wissenschaft“ (Drexel 1925), orientiert sich die spätere auffallend an der gesellschaftspolitischen Situation⁴. Für Drexel war es eine Frage der Seriosität, Wissenschaft und Politik voneinander zu trennen. Im Fall des Nationalsozialismus lag für Drexel diesbezüglich eindeutig ein Missbrauch an der Wissenschaft vor, der aufgezeigt werden müsse. Auch der Zeitpunkt der Entstehung ist aussagekräftig. „Die Rassen der Menschheit“ verfasste Drexel im Jahr 1933 also unmittelbar nach der Machtergreifung Hitlers, aber auch im Bewusstsein seiner beginnenden Lehrtätigkeit in Rom im Herbst 1933.

Bischof Hudal

Drexels gesellschaftspolitisches Rassenthema stellt sich in seiner Autobiografie mit Bischof Hudal verknüpft dar. Drexel äußert sich dazu:

„Unterdessen war vom Vatikan an Exzellenz Bischof Hudal [...] das Ersuchen gelangt, Bischof Hudal möchte mich zur Abfassung eines wissenschaftlichen Gutachtens (Memorandums) über das Rassenproblem in seiner Beziehung zur Weltanschauung, und insbesondere über gewisse deutsche Theorien einladen. Diesen Gutachten sollte einer offiziellen päpstlichen Stellungnahme zur neuen Irrlehre als wissenschaftliche Basis dienen“ (Girsberger/Drexel 1947: 70).

Dieses vorliegende Narrativ mündet letztlich in die Fragestellung, ob bzw. welchen Einfluss Drexel auf die römische Kurie übte hinsichtlich der 1937 erfolgten Verurteilung der NS-Rassenlehre als Irrlehre. Für die Recherche bildete es einen wichtigen Anhaltspunkt und wird deshalb hier weiter verfolgt.

Zunächst lässt sich das obenstehende Narrativ zeitlich ziemlich genau bestimmen und zwar mit Ende 1933 bzw. mit Anfang 1934. Denn Drexel gibt im Text weiter unten an, Bischof Hudal habe ihn zu einer Besprechung am 24. März 1934 zu sich eingeladen. In diesem

erfolgte. De Gasperi war an der Vatikanischen Bibliothek insgesamt 14 Jahre bis zum Zusammenbruch des Faschismus im Juli 1943 tätig. Während dieser Zeit bereitete er u.a. die Gründung der „Democrazia Cristiana“ (DC) vor, der wichtigsten katholischen Volkspartei in Italien.

⁴ Damit entsteht eine Parallele zu P.W. Schmidt, der sein Werk „Rasse und Volk“ (1927) 1933 neu und in erweiterter Form herausgibt.

Gespräch soll Drexel von Bischof Hudal bestärkt worden sein, „eine systematische Darlegung des Rassenproblem in einem eigenen Werk“ aufzuzeigen (Girsberger/Drexel 1947: 70). Die Frage stellt sich also: Lassen sich zu all diesen Anhaltspunkten auch Hinweise in den römischen Archiven finden?

Im Archiv der Anima wurde ich zunächst mit einem Hinweis auf die Publikation von Dominik Burkard (2005) darauf aufmerksam gemacht, dass es derzeit überhaupt noch eine offene Frage wäre, wer Bischof Hudal in die Rassenthematik des Nationalsozialismus einführte⁵. Diesbezüglich könnte mit Drexel, so die Behauptung von Johan Ickx, eine Lücke gefüllt werden. Allgemein ist diese Fragestellung auch deshalb aktuell, da sie um die neuere Erkenntnis kreist, dass Bischof Hudal⁶ den Nationalsozialismus mehr bekämpfte als man bisher angenommen hat (Ickx 2008). Wie auch Wolf und Burkard bereits aufzeigen konnten, hat Bischof Hudal mit dazu beigetragen, Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhundert (1930) am 7. Februar 1934 auf den Index der verbotenen Bücher zu setzen (Wolf 2005, Burkard 2005). In seiner Funktion als Konsulent⁷ des Heiligen Offiziums stellte Bischof Hudal zwar Gutachten in seinem Namen aus, seine diesbezüglichen „Ratgeber“ brauchte er dafür aber nicht zu nennen, ein *modus vivendi*, der übrigens auch heute noch üblich ist⁸. Das heißt also: Bischof Hudal war zwar zugegebenermaßen ein vielbelesener politischer Schriftsteller, dass er sich aber in ein Spezialgebiet wie das der „Rassenkunde“ in so kurzer Zeit einarbeiten konnte, klingt eher unwahrscheinlich. Burkard ist diesem Sachverhalt bereits am konsequentesten nachgegangen und führt eine ganze Reihe von „Kandidaten“ an, die Bischof Hudal dahingehend hätten beeinflussen können. Letztlich kommt er aber, trotz brillant ausgeführter Mutmaßungen, zu keinem Ergebnis und muss die Frage offen lassen (Burkard 2005). Den Namen „Drexel“ kennt Burkard nicht. Übrigens scheint auch Bischof Hudal Drexel nicht zu kennen: Denn in seinen „Römischen Tagebüchern“ (1976) kommt der Name Drexel nicht vor. Gibt es dafür einen ausdrücklichen Grund? Beide arbeiteten doch, wie eingangs erwähnt, an derselben Sache!

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen seines Buches „Grundlagen des Nationalsozialismus“ (1936) hielt Bischof Hudal folgendes fest:

„Als ich im Herbst 1934 nach meiner Rückkehr aus Deutschland die ersten Vorarbeiten meines Buches begann, legte ich mir eine Bibliothek der gesamten katholischen und protestantischen Literatur an, soweit sie den Nationalsozialismus behandelte und über die Dutzendware hinausragte, die den Nationalsozialismus verdammt, ohne seine Geschichte zu kennen“ (Hudal 1976: 107).

Diese autobiografische Notiz zeigt deutlich, dass sich Bischof Hudal reichlich mit NS-Literatur eindecken ließ. Damit war er sowohl über die Gegner als auch über die Befürworter des Nationalsozialismus bestens unterrichtet. Doch wer hat ihn diesbezüglich beraten? Einschlägige „NS-Rassebücher“ aus Bischof Hudals Besitz haben sich in der Bibliothek der

⁵ Diesen Hinweis verdanke ich Johan Ickx vom Archiv der Anima.

⁶ In der älteren Forschungsliteratur wird Bischof Hudal eher einseitig als „Brückenbauer“ bezeichnet (Liebmann 1988). Diese Zuschreibung stammt ursprünglich von Bischof Faulhaber aus dem Jahr 1936.

⁷ Hudal erhielt diese Amt am 1. Juni 1933: „Titulari episcopali Ecclesiae Aelaniticae, R. P. Aloisium Hudal, Protonotarium Apostolicum ad instarparticipantium et S. C. S. Officii Consultorem“ (Acta Apostolicae Sedis 1933, 25: 314).

⁸ Diesen Hinweis verdanke ich Johan Ickx vom Archiv der Anima.

Anima bis heute erhalten. Durch Zufall ließ sich im Archiv der Anima eine Liste⁹ von ca. 140 Stück NS-Bücher¹⁰ finden, die Bischof Hudal beim Tyrolia-Verlag am 31. Oktober 1935 bestellte. Darunter sind zahlreiche Bücher auch zur „Rassenthematik“ angeführt (zB. Chamberlain¹¹, Rosenberg, Günther etc.). Die Auflistung der Bücher wird vom Verlag mit der folgenden interessanten Anmerkung eingeleitet: „Die Besorgung der Bücher hat ich etwas in die Länge gezogen, weil ein Großteil davon in Österreich verboten ist. Wir mussten deshalb erst die Einfuhrbewilligung von Seiten der Press-Polizei einholen“¹². Bischof Hudals intensivere Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und dem Rassenthema lässt sich also auch hier ziemlich genau auf den Zeitraum zwischen Herbst 1934 und Herbst 1935 bestimmen, was Bischof Hudals eigenen Angaben auch etwa entsprechen würde.

Die Bestände des Archivs der Anima verdeutlichen, dass sich Bischof Hudal schon vorher mit den Gegnern der NS-Rassentheorie auseinander gesetzt haben muss: Im Konvolut einer Archivschachtel fand sich das Pamphlet von Ignaz Zollschan (1878-1948)¹³, datiert mit 25. April 1934 und versehen mit den typischen handschriftlichen Anmerkungen Bischof Hudals¹⁴. Öffentlich zum Rassenthema, und zwar in ablehnender Weise, äußerte sich Bischof Hudal erstmals am 17. März 1936 im Rahmen einer Vortragsreihe zum Thema „Das Abendland im Kampf der Weltanschauungen“ im Palfy-Palais in Wien¹⁵. Sein diesbezüglicher Vortragstitel lautete: „Das Problem des Rasseneinflusses auf die Entwicklung der Religionen“.

Allein diese zeitliche Abfolge lässt also die Annahme verdichten: Drexel scheint im Hintergrund als „Ratgeber für Rassenfragen“ für Bischof Hudal in den Jahren 1933 bis 1935 gewirkt zu haben. Leider ließen sich in den Archivschachteln zu Bischof Hudal¹⁶ keine direkten Spuren zu Drexel finden. Als großes Hindernis bei der Suche erwies sich der Umstand, dass die Archivschachteln nicht chronologisch geordnet sind¹⁷.

Zwei Briefe über Drexel

Zwei Briefe im Archiv der Anima nehmen jedoch direkt Bezug auf Drexel. Sie sind datiert mit Ende des Jahres 1935. Der erste Brief stammt von Bischof Sigismund Waitz und ist an Drexel nach Innsbruck adressiert, Bischof Hudal erhielt davon eine Kopie. Darin wird Drexel

⁹ Archivio Pontificio Istituto Teutonico di Santa Maria dell' Anima (künftig: ASMA), K64, fol. 560-567.

¹⁰ Laut einer mündlichen Mitteilung von Karl-Josef Hummel waren es noch mehr Bücher (11.2.2010).

¹¹ Houston Stewart Chamberlain (1855-1927), Kulturphilosoph, Hauptwerk: Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts (1899), Vertrat den Vorrang der nordischen Rasse und versuche „Sinndeutung der Geschichte aus arischem Geist“.

¹² Diese Liste habe ich Johann Ickxs und Karl-Josef Hummel gezeigt, da beide zurzeit an der Rekonstruktion der „Bibliothek Hudal“ arbeiten. Inzwischen kennt diese Liste auch Dominik Burkard.

¹³ Zollschan, Ignaz (1934): Die Bedeutung des Rassenfaktors für die Grundlagen der Kulturmorphologie (Problementwurf einer Enquete). Wien, Leipzig: Reinhold; Ignaz Zollschan war ein britischer Anthropologe österreichischer Herkunft: geboren in Erlach, Niederösterreich am 26. Mai 1878, gestorben in London am 24. Dezember 1948.

¹⁴ ASMA, K61, fol. 347, Bischof Hudal pflegte hierzu einen dicken Schreibstift in roter Farbe zu verwenden.

¹⁵ ASMA, K64, fol. 715-716, veranstaltet wurde diese Vortragsreihe vom „Kulturbund“. Auf der Programmliste für das Arbeitsjahr 1935/1936 ist auch Baron Julius von Evola vermerkt, der zum Thema „Die neuen Mythen“ (29.11.1935) vorträgt. Hudal lehnt von Evola inhaltlich ab.

¹⁶ Folgende Archivschachteln wurden durchgesehen: K10 (1937), K14 (1938), K26 (1938), K51, K55, K56 (1933), K61 (1934), K62, K63 (1935), K64 (1935). Jede dieser Schachtel umfasst circa 1000 Folienblätter.

¹⁷ Karl-Josef Hummel hat sich seit 2006 einen eigenen „Indexkatalog“ zu den bestehenden 92 Hudal-Schachteln erarbeitet. Er gilt zurzeit als einer der besten Kenner dieses Archivs.

von Waitz recht forsch darauf hingewiesen, „Neugründungen irgendwelcher Art“ zu unterlassen¹⁸. Ob damit das von Drexel 1935 neu gegründete „Institut für Rassenforschung“ in Innsbruck gemeint ist, geht aus dem Schreiben nicht ausdrücklich hervor. Es kommt aber in diesem Zusammenhang keine andere „Neugründung“ in Frage. Offensichtlich möchte Waitz Drexel daran hindern, weitere finanzielle Ausgaben verursachen zu können. Der zweite Brief stammt von Provikar Urban Draxl (1874-1959) und ist an Bischof Sigismund Waitz adressiert. Bischof Hudal erhielt eine Kopie davon. In diesem Brief nimmt Draxl Stellung zu den Bauangelegenheiten in Rom, die einer rechtlichen Klärung hinsichtlich des „Bauherrn“ bedürfen¹⁹. Die Namen Drexel, Lampert, Frl. Samert (Drexels Haushälterin in Rom) u.a. werden genannt, Personennamen, die auch in Drexels Autobiografie vorkommen. Der Inhalt des Briefes bezieht sich auf eine möglichst rasche Schadensbegrenzung von bereits ausgegebenen Geldern einer Wohnanlage in Rom. Darin scheint auch Drexel involviert gewesen zu sein, ob er auch der Verursacher dieses finanziellen Schadens war, geht aus dem Brief nicht hervor. Er verdeutlicht jedoch eines: Drexels Reputation muss zu diesem Zeitpunkt (Ende 1935) bereits erheblich angeschlagen gewesen sein. Diese Feststellung wird sich weiter unten im „Schulien-Manuskript“ bestätigt finden.

Auch in Bezug auf Bischof Hudal bringen diese Briefe neue Informationen: Bischof Hudal muss über die finanzielle Verschuldung Drexels genauestens informiert gewesen sein. Vielleicht ist das auch schon die Erklärung dafür, warum sich Bischof Hudal nach anfänglicher Bereitschaft mehr und mehr von Drexel distanzierte und über seinen Namen schweigt. Erhärtet wird diese Annahme, wenn man bedenkt, dass genau zu dieser Zeit sich Bischof Hudals Beziehungen zur römischen Kurie erheblich verschlechterten. Nach eigenen Angaben erhielt Bischof Hudal 1934 seine letzte Privataudienz bei Pius XI. (Hudal 1976: 126) und spätestens Ende 1936 war er durch sein Buch „Die Grundlagen des Nationalsozialismus“ bei Pius XI. und Pacelli in Ungnade gefallen (Wolf 2005).

Folgender Schluss liegt also nahe: Nach anfänglicher Bereitschaft distanzierte sich Bischof Hudal von Drexel, um seine eigene Reputation zu schützen. Ob eine gegenseitige Beeinflussung zwischen Bischof Hudal und Drexel vorliegt, könnte vielleicht ein Textvergleich ihrer Publikationen klären. In weiterer Folge werden nun auch die anderen römischen Archive eingebunden.

Weiter auf Drexels Spuren...

In den Indexbüchern²⁰ des Geheimarchivs scheint der Name Drexel nicht auf. Damit lassen sich Drexels Hinweise zu Pius XI., Pacelli, Hudal und De Gasperi außerhalb seiner Autobiografie derzeit nicht belegen. Überraschenderweise ließ sich zu Drexel auch im Archiv der Propaganda Fide²¹ nichts finden. Erst im Archiv der Päpstlichen Universität Urbaniana

¹⁸ ASMA, K64, fol. 745, Waitz, Sigmund, Innsbruck 9.11.1935 an Drexel, Albert, Innsbruck, Kopie

¹⁹ ASMA, K64, fol. 728-729, Draxl, Urban, Innsbruck 1.12.1935 an Waitz, Sigmund, Innsbruck

²⁰ Im Geheimarchiv wurden folgende Indexbücher für den Zeitraum von 1923 bis 1939 benutzt: 1. Segreteria di Stato, 2. Affari Ecclesiastici Straordinari, 3. Nunziatura Apostolica in Vienna. Für diese Hinweise danke ich Johannes Schwaiger.

²¹ Folgende Indexbücher wurden durchgesehen: Band „1933“, 37, III, „Indice Rubrica“: Rubrica 71, Sottorubrica 2 „Personale“, fol. 320-457, S. 378-379, hier sind 17 Personen eingetragen; Band „1934“, 38, III „Indice Rubrico“, Rubrica 7, fol. 460-532, S.380-381, hier sind 10 Personen eingetragen; darunter der Name „Karl Anton Drexler (sic!) mit dem Hinweis eines Artikels in der Zeitschrift „Jahrbuch des Österreichischen Priestermissionsbundes“ 16/1936; vielleicht handelt es sich um Drexels jüngsten Bruder, Anton Drexel SJ, der als Professor für Dogmatik an der theologischen Hochschule in Schanghai in China unterrichtete. Das müsste

gab es wieder erste direkte Hinweise zu Drexel: Sein Personalakt²². Leider ist dieser nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Aufgrund meiner Anfrage wurde der Akt jedoch zumindest intern gesichtet. Laut einer mündlichen Mitteilung²³ handelt es sich dabei um „ein paar Briefe“, die lediglich Drexels Tätigkeit als Lehrer an der Propaganda bestätigen würden, nicht mehr.

Das Personal der Bibliothek Päpstliche Universität Urbaniana überreichte mir das Vorlesungsverzeichnis der Propagandaschule. Doch paradoxerweise scheint der Name Drexel im so genannten „Kalendarium“²⁴ nicht auf. Auch in den offiziellen Ernennungen des Heiligen Stuhls²⁵ ist Drexel nicht aufgelistet. Die Bibliothek führt zwei seiner Werke, darunter der zuletzt erschienene Band der Bibliotheca Africana²⁶. Dieser enthält „Die Rassen der Menschheit“ (1933) jedoch mit folgendem veränderten Untertitel: „Mit besonderer Berücksichtigung des nigritischen Stammes“ (Drexel 1933/1934a). Zudem enthält der Band auch einen kürzeren Beitrag über Rassen in italienischer Sprache (Drexel 1933/1934b)²⁷. Genau dieser Band ist in Österreich schwer erhältlich²⁸. Interessant ist dabei, dass Drexels Tätigkeitsprofil auf der ersten Seite dieses Bandes folgendermaßen abgedruckt ist: „A. Drexel, Professor für Afrikanistik an der Propaganda in Rom“ (Drexel, 1933/1934). Lediglich in der „Zeitschrift für Missionswissenschaft“ für das Jahr 1934 fand sich der einzige diesbezügliche Hinweis:

„Der vor Jahren durch die ‚missionswissenschaftlichen Pläne einer Hochschule in Innsbruck‘ bekannte Afrika-Sprachforscher Dr. M. Drexel (sic!) ist zum Professor am Propagandainstitut ernannt worden“ (Zeitschrift für Missionswissenschaft 1934: 342).

Die Lehrtätigkeit an der Propaganda de Fide

Die genauere Betrachtung des „Kalendariums“ ergab neue Hinweise auf den Betrieb bzw. auf das Personal der Propagandaschule. Die Propagandaschule war während der Studienjahre 1928 bis 1938 in zwei Fakultäten unterteilt: in eine „Theologische“ und eine „Philosophische“. Die Philosophische Fakultät führte u.a. auch ein „Missionswissenschaftliches Institut“, das für das Studienjahr 1932/1933 mit neun Professoren besetzt war. Interessanterweise scheint darunter auch P.M. Schulien auf mit dem Vorlesungstitel „Historia comparata religionum et Ethnologia“. P.M. Schulien hielt seine religionsethnologische Vorlesung „semel in mense“, also einmal im Monat. Dann gibt es noch die Rubrik „Singulis mensibus lectiones speciales“, also „monatliche Spezialvorlesungen“. Da

man überprüfen; es gibt zu Anton Drexel folgende Publikation: Drexel, Anton (1949): *Liturgia sacra. Compendium institutionum systematico-historicarum liturgiae ad usum auditorum theologiae ad sacerdotum.* Facultas Theologica Zikawei. Shanghai: Typogr. Scholae Industrialis Don Bosco [210 Seiten]. Davon abgesehen ließ sich zu Anton Drexel über „worldcat“ und andere Suchmaschinen nichts finden.

²² Diesen Hinweis bekam ich im Archiv der Propaganda Fide.

²³ Mein Ansprechpartner war Don Roberto Cherubini, Generalsekretär der Päpstlichen Universität Urbaniana.

²⁴ Kalendarium Pont. Athenaei Urbaniani de Propaganda Fide; der Zeitraum von 1928 bis 1938 wurde berücksichtigt.

²⁵ *Acta Apostolicae Sedis* (1986): Index Generalis 1921-1940. Città del Vaticano: Libreria Editrice Vaticana; die Bände von 1923 bis 1940 wurden durchgesehen.

²⁶ Diese Zeitschrift gründete Drexel 1924 für das Afrikanische Institut in Innsbruck. Insgesamt sind bis 1933/1934 sechs Bände erschienen.

²⁷ Ob dieser Beitrag von De Gasperi übersetzt wurde, kann nur vermutet werden (siehe „De Gasperi“).

²⁸ Diesen Band habe ich in Rom erstmals eingesehen, da er mir in Wien nicht zur Verfügung stand. Im „Österreichischen Bibliothekenverbund“ scheint er lediglich an der UB Salzburg und an der UB Innsbruck auf.

sind drei Professorennamen aufgelistet, darunter auch P.W. Schmidt, der wie P.M. Schulien zum gleichen Thema Vorlesungen hielt. Wie oft, ist jedoch nicht eingetragen. Laut Kalendarium haben P.M. Schulien und P.W. Schmidt diese Vorlesungen ausschließlich im Studienjahr 1932/1933 gehalten. Die Philosophische Fakultät besetzte mit vier Professorenstellen auch „Sprachkurse“, darunter 1. Italica, Latein, [Alt-]Griechisch, 2. Arm.[enisch], 3. Chinesisch, 4. Hebräisch, Arabisch und Syro-Chaldäisch. Interessanterweise sind „Afrikanische Sprachen“ gar nicht angeführt und scheinen im gesamten „Kalendarium“ überhaupt nicht auf. Warum das so ist, konnte sich der zuständige Bibliothekar auch nicht erklären.

Im Archiv Generalat SVD

Die Suche nach Drexel und seiner in Frage gestellten Lehrtätigkeit in Rom führte in das Archiv Generalat SVD. Aus dem Nachlass von P.M. Schulien fand sich ein 23 Seiten langer handgeschriebener Kommentar zu Drexels „Autobiografie“ (1947), o.J. [1948?]²⁹. Darin geht P.M. Schulien mit Drexel auffallend hart ins Gericht und deckt Dinge auf, die Drexel in seiner Autobiografie nicht erwähnt. Beispielsweise kommt zur Sprache, dass auf der Propaganda de Fide gar keine Lehrstelle freigewesen wäre. Da Bischof Waitz aber darauf bestand, Drexel auf der Propagandaschule unterzubringen, musste P.M. Schulien seine Lehrstelle, die er 1932/1933 besetzt hielt, Drexel übergeben. P.M. Schulien dazu im Wortlaut:

„Bei der Rekonstruktion seiner Anstellung am Ateneo der Propaganda hat er eine nicht unbedeutende Kleinigkeit übergangen: daß ich, um ihm die Anstellung zu ermöglichen auf meinen Lehrstuhl für Afrikanische Sprachen verzichtet habe und zwar um denselben Drexel zu überlassen³⁰“.

Dieses Zitat bringt zumindest in einer Sache Gewissheit: Afrikanische Sprachen wurden auf der Propaganda unterrichtet. Aber zurück zum Text. P.M. Schulien klärt weiter auf: Die „Berufung“ Drexels an den Lehrstuhl in Rom wäre gar nicht von „höchster Stelle“ ausgegangen, wie Drexel schreibt. Oder: Drexel war lediglich „fakultativ“ an der Propaganda beschäftigt und durfte den Titel „ordentlicher Professor“ so gar nicht verwenden, was Drexel dennoch tat. Dazu der genaue Wortlaut P.M. Schuliens:

„Zunächst wurde er nicht zum ‚ordentlichen Professor‘ ernannt; das Fach war nur fakultativ und die Dozenten dieser Fächer besaßen nicht die Rechte und Ansprüche der vollangestellten Professoren für die Pflichtfächer“³¹.

Dann geht P.M. Schulien sehr ausführlich auf Drexels finanzielle Verschuldung ein. Diese hätte ihre Ursachen sowohl in Innsbruck als auch in Rom. Zudem erwähnt P.M. Schulien auch, Drexel habe Geld von der Propagandaschule veruntreut. Drexel beziehe für die Weiterführung der Bibliotheca Africana vom Werk der Glaubensverbreitung zwar Gelder, setze diese aber offensichtlich anderswertig ein. Ein wichtiger Punkt ist für P.M. Schulien schließlich die Entlassung Drexels, die im Juli 1936 „wegen sehr hoher Schulden, gesetzlich unerlaubten Geldgebahrens und Mißbrauch des Titels der Propagandaschule bei diesem Gebahren“³² durch Hugo Bertini, damaliger Rektor, „fristlos“ erfolgte. Das „Schulien-

²⁹ Im Folgenden als „Schulien-Manuskript“ bezeichnet; im Archiv Generalat SVD liegt es nicht im „Nachlass Schulien“ auf, sondern in einem der „Bornemann-Ordner“, fol. 308322 bis 308345.

³⁰ Archiv Generalat SVD „Schulien-Manuskript“ (ca. 1948). In: Ordner „F. Bornemann“, fol. 308324.

³¹ Archiv Generalat SVD „Schulien-Manuskript“ (ca. 1948). In: Ordner „F. Bornemann“, fol. 308341.

³² Archiv Generalat SVD „Schulien-Manuskript“ (ca. 1948). In: Ordner „F. Bornemann“, fol. 308327.

Manuskript“ ist insgesamt sehr aufschlussreich. P.M. Schulien korrigierte seinen Text mehrmals, strich und verbesserte aus Rücksicht auf die damals lebenden Personen. Zu all dem veröffentlichte P.M. Schulien nichts, er bezeichnete das Leben Drexels als „tragisch“ und „bemitleidete“ ihn. Teilweise schöpfte Bornemann auch aus dem „Schulien-Manuskript“ (Bornemann 1982).

Zur Verschuldungsfrage Drexels liegt im Archiv der Diözese Feldkirch ein Konvolut von Briefen auf. Aus ihnen geht u.a. hervor, dass sich auch die Brüder von Drexel einschalteten, um ihm zu helfen. Vor allem sein ältester Bruder Pater Minister Franz Xaver Drexel SJ vom Canisianum Innsbruck scheint sich für ihn finanziell sehr eingesetzt zu haben.

Die Missionswissenschaftliche Anstalt in Innsbruck

Drexel gründete auf Anraten von Bischof Waitz 1928 die Missionswissenschaftliche Anstalt in Innsbruck mit der Absicht, Missionare auf ihren Einsatz hin einzuschulen und vorzubereiten. Als Lehrer wirkten neben Drexel, noch Josef Winthuis und Richard Reinthaler. Als prominenter Schüler wird Paulus Rusch (1903-1986) genannt, der spätere Bischof der Diözese Innsbruck (ab 1964). Drexel gibt nun den vielversprechenden Hinweis, die römische Kurie plane, seinem Vorbild gemäß, selbst ein derartiges „Missionsinstitut“ in Rom einzurichten. Drexel sollte dabei eine tragende Rolle einnehmen. Dazu der Wortlaut von Drexel:

„Und nun eröffnete mir P. Schmidt, dass die Möglichkeit oder vielmehr eine gewisse Absicht bestehe, mich für Afrikanistik nach Rom zu berufen, wo ein nach dem Plane des Innsbrucker Institutes einzurichtendes päpstliches Institut für die ganze Kirche im Entstehen sei. Ich möchte daher in Innsbruck nichts Weiteres unternehmen und mich in dem Institute nicht für dauernd binden. Eine solche Botschaft war auf der einen Seite eine gewisse Genugtuung für mich, es schien doch, dass Innsbruck Anlass und Vorbild römisch-päpstlichen Plan geworden war (was ungefähr auch den Tatsachen entsprechen dürfte)“ (Girsberger/Drexel 1947: 40-41).

Leider ließen sich diesbezügliche Bestände im Archiv der Propaganda nicht finden. Da auf dem Eröffnungsplakat in Innsbruck vom 1. November 1929 auch der Name Wilhelmus Marinus Kardinal van Rossum als offizieller Unterstützer vermerkt ist, könnte eine spezifische Suche zu „van Rossum“ neue Aspekte zu diesem Thema aufzeigen. Kardinal van Rossum (1854-1932) war von 1918 bis zu seinem Tod als Präfekt der Propaganda in Rom tätig.

Die Frage dieser Missionsanstalt und ihrer Beziehung nach Rom muss weiterhin offen bleiben.

In diesem Zusammenhang ist ein Brief von Drexels jüngstem Bruder Kaspar Drexel aussagekräftig, da er vermerkt, dass die „Missionswissenschaftliche Anstalt“ Innsbruck bereits im Jahr 1937 „eine erledigte Sache“ gewesen wäre. Der Brief ist an Albert Drexel gerichtet und enthält folgende aufschlussreiche Feststellung:

„Durch Deine Aktion ‚Missionshochschule‘ sind viele Leute zu Schaden gekommen – und wie es scheint auch arme – die nun begreiflicherweise stark gegen Dich eingenommen sind und sowohl das weltliche wie auch das kirchliche Gericht bestimmen“³³.

³³ Archiv der Diözese Feldkirch „Nachlass Kaspar Drexel“, K5: Brief von Kaspar Drexel, Batschuns, 5.9.1937 an Albert Drexel.

Dieser Brief enthält auch die interessante Notiz, dass die „Missionshochschule“ zu „90 Prozent“ von ihm allein „inszeniert“ worden wäre. Demzufolge war sie praktisch gesehen eine „Ein-Mann-Institution“. Kaspar Drexel betont aber auch, dass Drexel für deren Niedergang „keine moralische Schuld“ treffe. Das heißt also offensichtlich: Drexel verursachte seinen finanziellen Verlust ohne böswillige Absicht. Der neu aufgetauchte Akt „Missionshochschule“³⁴ im Archiv der Diözese in Feldkirch könnte zu diesem Thema sicher noch mehr Details ans Tageslicht bringen.

Die Bestrebungen der Missionswissenschaftlichen Anstalt in Innsbruck werden in der renommierten Zeitschrift „Missionswissenschaft“ relativ umfangreich besprochen. Einer ersten Analyse der Bände zufolge wurde Drexel als Missionsexperte von Josef Schmidlin (1876-1944) und seinem Kreis nicht sonderlich ernst genommen bzw. nur im Schatten P.W. Schmidts agierend gesehen³⁵.

Die ergiebigsten Bestände zu Drexel fanden sich im Archiv Generalat SVD. Als Beispiel soll hier die „Winthuis-Kontroverse“ besprochen werden, in die Drexel am Rande auch eingebunden war. Diese Thematik weist einen eigenständigen Ordner mit über 220 Briefen auf³⁶ sowie reichhaltige, jedoch eher ältere Sekundärliteratur (siehe in Pfister 1957).

P.J. Winthuis' Buch „Das Zweigeschlechterwesen“ (1928) war unter Missionaren und Ethnologen sehr umstritten und führte zur „Winthuis-Kontroverse“, ein innerhalb des Faches Religionsgeschichte geführter Meinungsstreit, der insgesamt acht Jahre dauerte.

Die „Winthuis-Kontroverse“

P. Josef Winthuis verbreitete als ehemaliger Missionar in Papua Neuguinea ab 1928³⁷ die so genannte „pansexuelle These“ und behauptete das Gottesbild wäre in frühen Kulturen „zweigeschlechtlich“ gewesen. Bei den Gunantuna meinte er eine Symbolsprache entdeckt zu haben, die sämtliche Erscheinungsformen „sexuell“ begründet. Jegliche Kultpraxis ziele dann auch darauf ab, den „Urzustand“ eines ursprünglich „androgynen Wesens“ wieder herzustellen. Diesen Ansichten traten P.W. Schmidt und P.M. Schulien heftigst entgegen, da sie ihre Theorie des „Urmonotheismus“ in Gefahr gebracht sahen. Zudem wurde Winthuis verdächtigt, ein Anhänger der Freudschen Psychoanalyse und des Evolutionismus zu sein. P.W. Schmidt war ein deklariertes Gegner Freuds, den Evolutionismus lehnte er noch mehr ab (Robertson 1993, Pape 2006). Diese religionsethnologische Kontroverse dauerte insgesamt acht Jahre von 1928 bis etwa 1936, wurde auch durch Tageszeiten in die breite Öffentlichkeit getragen und zog immer mehr Wissenschaftler mit hinein. Da Winthuis über Drexel auch an der „Missionswissenschaftlichen Anstalt“ in Innsbruck Vorlesungen hielt, hat sich auch umfangreiche Korrespondenz zu P.W. Schmidt, P.M. Schulien, Drexel, Winthuis erhalten. Zudem versuchte P.W. Schmidt die Habilitation von Winthuis für Völkerkunde an der Universität Innsbruck im Zeitraum zwischen 1929 und 1932 zu verhindern (Goller 2001), was ihm zunächst jedoch nicht gelang. Winthuis war jedoch von seiner Theorie dermaßen überzeugt, dass er 1940 Fragebögen an Kardinal Fumisoni Biondi (1872-1960), dem

³⁴ Fliri, Michael; Archiv Diözese Feldkirch, Feldkirch (16.2.2010): Telefonische Mitteilung an Peter Rohrbacher.

³⁵ Der Name Drexel scheint in der Zeitschrift „Missionswissenschaft“ in den folgenden Bänden namentlich auf: 11 (1921): 52; 20 (1930): 76, 185, 339; 21 (1931): 186, 354; 24 (1934): 342.

³⁶ Archiv Generalat SVD Ordner „P.W. Schmidt“, 27.

³⁷ Winthuis, Josef (1928): Das Zweigeschlechterwesen bei den Zentralaustralern und andern Völkern. Lösungsversuch der ethnologischen Hauptprobleme aufgrund primitiven Denkens. Leipzig.

Präfekten der Congregatio Propagande Fide, sandte, mit der Bitte, er möge doch über die Missionare eine Erhebung über die Vorstellungswelt „primitiver Völker“ durchführen. Unmittelbar danach verlor Winthuis seine „venia legendi“ an der Universität Innsbruck, wurde aus seinem Orden ausgeschlossen und erhielt durch den Präfekten der Propagande de Fide ein Rede und Schweigeverbot, das bis zu seinem Tod 1956 nicht mehr aufgehoben wurde (Pfister 1957). Bornemann bemerkt dazu, dass P.M. Schulien eigentlich dahinter stand und die Fäden gezogen hatte (Bornemann 1982: 210-213).

Das bisher Dargelegte zeigt das thematische Potential deutlich auf und ist deshalb lohnenswert, weiter verfolgt zu werden.

2. Recherchen zu P.W. Schmidt SVD

Die Recherche zu P.W. Schmidt berücksichtigte folgende Einzelfragen bzw. Hypothesen:

- Welchen Einfluss übte P.W. Schmidt als Missionsexperte auf Pius XI. bzw. auf die römische Kurie?
- Lassen sich die in der Literatur erwähnten Papstaudienzen belegen?
- Wie präsent ist die missions-ethnologische Ausstellung bzw. das Museum im Lateran im Geheimarchiv?
- Agierte P.W. Schmidt als „Rassenexperte“ für den Vatikan?
- Spielte P.W. Schmidt bei der „Anschlussfrage“ im März 1938 eine politische Rolle?

Persönliche Beziehungen zu Pius XI.

P.W. Schmidt lebte ab dem Frühjahr 1923 bis Frühjahr 1938 abwechselnd in Rom und in St. Gabriel bis er im Sommer 1938 nach einer Flucht aus Österreich in die Schweiz emigrierte. Dementsprechend hinterließ sein Name in den römischen Archiven reichhaltige Spuren³⁸. Hinsichtlich Pius XI. fällt die außerordentliche Nähe auf, die P.W. Schmidt genossen zu haben scheint. Die Behauptung, Pius XI. und P.W. Schmidt verband miteinander ein freundschaftliches Verhältnis, erhärtet sich aufgrund der zahlreichen Privataudienzen³⁹, die P.W. Schmidt erhielt. Die abgeleitete Frage daraus, inwieweit P.W. Schmidt Einfluss auf die Entscheidungen von Pius XI. nahm, ist daher nicht unbegründet. Beide teilten ähnliche Interessen und kämpften für dieselbe Sache: zB. Verbreitung der katholischen Mission, Abwehr des Kommunismus und Nationalsozialismus.

Der erste Zugang zu diesem Thema war die einfache Fragestellung: Haben P.W. Schmidts Privataudienzen Spuren in der römischen Kurie hinterlassen? Überraschenderweise gestaltete sich der diesbezügliche Suchvorgang als ziemlich aufreibend und zeitaufwendig. Die Abfolge dieses Suchverlaufs soll hier exemplarisch wiedergegeben werden, da er gängige Schwierigkeiten aufzeigt, die bei Archivarbeiten entstehen können. Die Findbücher des Staatssekretariats im Geheimarchiv weisen zwischen 1923 und 1928 zunächst eine eigene Rubrik mit der Bezeichnung „Maestro di Camera“ auf. Diese listen diejenigen Personen in handschriftlicher Form auf, die in einem bestimmten Jahr eine päpstliche Audienz erhielten. Der Name P.W. Schmidt scheint darin nicht auf. Da P.W. Schmidt des Jahres 1923 sogar zwei Mal eine Privataudienz erhielt, bat ich um eine genauere Auskunft beim Archivpersonal. Nach einer längeren Suche – ich war unbeteiligt – wurde mir ein „neues“ Indexbuch überreicht mit dem Titel „Codice per schedatura e la reposizione delle pratiche, A.D.1950“. Es umfasst etwa 200 Seiten, besitzt einen roten Einband, liegt im Indexraum nicht frei auf und gilt nur für das Jahr 1923. Für eine Aushebungs-Order braucht man eine Rubrik-Nummer. In diesem neuen Indexbuch fand sich auf der Seite 156 – es enthält weder einen Index noch ein Inhaltsverzeichnis – die gesuchte Bezeichnung „283 Maestro di Camera – Udienze Pontificie“. Ausgehoben zeigt der Faszikel etwa 25 Audienzen für das Jahr 1923 auf. Die meisten davon sind mit einem Empfehlungsschreiben versehen. Der Name Schmidt ist nicht darunter. 25 Audienzen für ein ganzes Jahr erscheinen als sehr wenig. Dazu kommt, dass die Protokollnummern zwischen ausgehobenem Akt und handgeschriebenem Indexbuch nicht übereinzustimmen scheinen. Von einer diesbezüglichen Überprüfung nahm ich Abstand...

³⁸ Interessanterweise gab es im Archiv der Propaganda keine Hinweise zu P.W. Schmidt. Nach Auskunft des Archivpersonals besitzt das Archiv der Propaganda keine Bestände zum SVD-Orden.

³⁹ Folgende Privataudienzen mit Pius XI. sind tradiert: 23.4.1923, 25.4.1923, 8.6.1926, Jänner 1928, 15.4.1938 (Bornemann 1982). Die Auflistung garantiert keine Vollständigkeit.

Die Schlussfolgerung dieser Stichprobe lautet also: P.W. Schmidts Privataudienzen sind für das Jahr 1923 aktenmäßig nicht erfassbar. Aufgrund der unsicheren Indizierungssituation kann man dies jedoch nicht ganz ausschließen. Der weitere Suchvorgang wurde abgebrochen, da anzunehmen ist, dass „Privataudienzen“ im Allgemeinen keine Aufzeichnungen durch die römische Kurie hinterließen. Die Gesprächsinhalte zwischen P.W. Schmidt mit Pius XI. sind also weiterhin nur den Aufzeichnungen von P.W. Schmidt selbst zu entnehmen. Und davon gibt es reichlich, zB. Schmidt 1923a, 1939; Bornemann 1982, Brandewie 1990.

Bücher für Pius XI.

Von dieser eher zermürenden „Audienzfrage“ einmal abgesehen, wird der Name P.W. Schmidt in den Indexbüchern des Staatssekretariats im Geheimarchiv aber doch häufig genannt. Auffallend ist in diesem Zusammenhang, die Nennung von Büchern von P.W. Schmidt, die als Geschenk vorgesehen und Pius XI. über das Staatssekretariat überreicht wurden. Folgende Eintragungen fanden sich in den Indexbüchern zwischen 1923 und 1939. In Klammer gesetzt ist das diesbezügliche Erscheinungsjahr:

- 1925: Die Völker und Kulturen⁴⁰ (Schmidt/Koppers 1924).
- 1927: Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde⁴¹ (Schmidt 1926).
- 1936: Der Ursprung der Gottesidee, Vol. VI, 2. Teil⁴² (Schmidt 1928).
- 1936: Rasse und Volk⁴³ (Schmidt 1933).
- 1937: Handbuch der Methode der Kulturhistorischen Ethnologie⁴⁴ (Schmidt 1937).
- 1937: ‚Annali Lateranensi‘ da parte del Pont. Museo Missionario Etnologico⁴⁵ (Zeitschrift ?).
- 1937: Das Eigentum in der (sic!) Urkulturen⁴⁶ (Schmidt 1937).
- 1938: Anthropos⁴⁷ (Zeitschrift ?).
- 1938: Volk und Rasse⁴⁸ (Schmidt ?).

Hat Pius XI. diese Werke nur empfangen oder er hat sie auch gelesen? Von Pius XI. ist bekannt, dass er bibliophil war. Bevor er sein Pontifikat 1922 antrat, hatte er ua. auch Sprachen und Geschichte studiert und war als Bibliothekar an der Ambrosia in Mailand tätig. Danach war er Präfekt der Vatikanischen Bibliothek. Wenn Bücher also auf seinem Schreibtisch lagen, dann schenkte er ihnen auch Beachtung und hat sie meist auch gelesen.

Daraus folgt: Pius XI. muss mit den Theorien und den Arbeitsweisen von P.W. Schmidt ziemlich vertraut gewesen sein.

⁴⁰ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1925, Rubrica 283, Fasz. 1: 47-50.

⁴¹ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1927, Rubrica 256, Fasz. 1: 68.

⁴² Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1936 Omaggio della pubblicazione: „Der Ursprung der Gottesidee“, Vol. VI 2parte [Public. 171].

⁴³ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1936 P. Grendal invia omaggio della pubblicazione di P. Schmidt, „Rasse und Volk“ [Public. 319].

⁴⁴ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1937 Omaggio della pubblicazione: „Handbuch der Methode der Kulturhistorischen Ethnologie“ [Public. 290].

⁴⁵ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1937 Omaggio della pubblicazione: „Annali Lateranensi“ da parte del Pont. Museo Missionario Etnologico [Public. 842].

⁴⁶ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1937 Omaggio della pubblicazione: „Das Eigentum in der (sic!) Urkulturen“ [Publ. 950].

⁴⁷ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1938 Omaggio della Rivista „Anthropos“ [Publ. 481].

⁴⁸ Archivio Segreto Vaticano, Segreteria di Stato: 1938 Omaggio della pubblicazione „Razza e Nazioni“ [Publ. 635].

P.W. Schmidt und Sowjetrussland

Schmidts antikommunistische Haltung beeinflusste direkt und indirekt auch Pius XI. bzw. die römische Kurie. Ende September 1924 war P. Eduard Gehrman SVD (1888-1960) aus der Sowjetunion zurückgekehrt, wo er zwei Jahre für die päpstliche Hilfsaktion gearbeitet hatte. Nach einer Privataudienz mit Pius XI. forderte das Staatssekretariat P.E. Gehrman dazu auf, ein Promemoria über die Stellung des Heiligen Stuhles zu Sowjetrussland abzufassen. P.W. Schmidt erreichte als ehemaliger Lehrer von P.W. Gehrman, dass dieser seine Meinung geradezu umpolte.⁴⁹ In seiner abgefassten Promemoria sprach P.E. Gehrman nicht mehr, wie eigentlich beabsichtigt, von einer „Versöhnung“, sondern „gegen den jetzt herrschenden Kommunismus einzuschreiten, ihn als verwerflich hinzustellen und zu verurteilen“ (Bornemann 1982: 188). Die wohlwollende Haltung von Pius XI. gegenüber Sowjetrussland änderte sich dadurch aber nicht. Erst 1937 veröffentlichte Pius XI. die antikommunistische Enzyklika.

In diese Richtung wurden keine weiteren Rechenschritte gesetzt.

Die Missionsausstellung im Vatikan

Den Findbüchern des Staatssekretariats im Geheimarchiv ist zu entnehmen, dass die Missionsausstellung ein wichtiges Anliegen des Vatikans war. Etwa 50 Protokoll-Eintragungen mit direktem Namensbezug auf P.W. Schmidt lassen sich im Zeitraum zwischen 1923 und 1928 identifizieren. Hinter den Protokollnummern verbirgt sich jedoch meistens nur der Leihgaben-Schriftverkehr. Die stichprobenartig erfolgten Aushebungen zeigen auf, wann ein Exponat nach Rom durch wen gelangt war. Diese Bestände schienen nicht lohnenswert weiterverfolgt zu werden.

Die Missionsausstellung als Gesamtes besitzt sicher thematisches Potential, wie aus einem Aufsatz in einer spanischen Fachzeitschrift ersichtlich ist:

Gómez, Luis Ángel Sánchez (2007): Por la Etnología hacia Dios. La Exposición Misional Vaticana de 1925. In: Revista de Dialectología y Tradiciones Populares 62/2: 63-107.

Im Folgenden wird das Thema Missionsausstellung auf P.W. Schmidt, Pius XI. und die römische Kurie hin analysiert:

Im Frühjahr 1923 begannen die Vorbereitungen zur Missionsausstellung im Vatikan. Die Eröffnung erfolgte am 21. Dezember 1924 durch Pius XI., der sie für das Jubeljahr 1925 anberaumt hatte. Schließtag: 9. Mai 1926; Gesamtbudget: 10 Millionen Lire. Besucherzahl: etwa 750.000 (Bornemann 1982).

Für die Vorbereitung wurde der Propagandapräfekt van Rossum betraut, der am 26. März 1923 und am 25. April 1923 mit den römischen Prokuratoren der Missionsgesellschaften in Verbindung trat. Er bildete ein Direktivkomitee von zwölf Mitgliedern unter der Leitung des Propagandasekretärs Marchetti. Am 29. April 1923 und am 3. Mai 1923 ergingen die Instruktionen der Propaganda an die auswärtigen Missionsobern.

⁴⁹ P.E. Gehrmanns Meinungswechsel scheint öfter erfolgt zu sein, denn es heißt, dass er ab 1928 Nationalsozialist gewesen sein soll; 1930 wurde er als persönlicher Sekretär von Nuntius Orsenigo engagiert. Ob P.E. Gehrman auf die politische Willensbildung Orsenigos Einfluss ausgeübt hat, ist unklar, siehe <http://www.nachkriegsdeutschland.de/drittes-reich/biografien/411-cesare-orsenigo-1873-1946.html> (Zugriff 1.3.2010), siehe auch Preuschoff (1984).

P.W. Schmidt konzipierte und verfasste den direktiven Inhalt dieser Aussendung für die Missionare (Schmidt 1923b) und erhielt zudem den Vorsitz der wissenschaftlichen Kommission, zu der neun deutsche und österreichische Fachleute gehörten (zB. Schulien, Aufhauser, Pieper). Der Missionsexperte P.J. Schmidlin wurde nicht beigezogen (Bornemann 1982).

Die Ausstellung hatte inhaltlich ein überwiegend ethnografisches Gepräge, das Missionarische trat zurück. Freie Hand verfügte P.W. Schmidt zur Aufbereitung seiner Theorie der Kulturkreislehre in einem eigenen Saal. Durch diese Ausrichtung musste sich P.W. Schmidt Kritik von zwei Seiten gefallen lassen: Für Missiologen war die Ausstellung zu ethnografisch (zB. P.J. Schmidlin), für Ethnologen hingegen zu „missionarisch“, im Sinne von zu „kirchlich“. P.W. Schmidts ethnologische Kulturkreislehre galt unter Ethnologen noch als unbewiesene Hypothese⁵⁰ und wurde vielfach wegen ihrer Apologetik in Abrede gestellt.

Auch Drexel äußerte sich zur Kulturkreislehre kritisch: „Da ich auf dem Boden der völkerkundlichen Forschung meinen eigenen Weg gegangen war und mich nicht sklavisch an die Ansichten und Theoreme jener Schule gehalten hatte, war ich bei P. W. Schmidt in Ungnade gefallen, und er und seine Mitläufer versuchten nun, mich – auf welchem Weg auch immer – unschädlich zu machen und mich als ‚Dissidenten‘ (wie P. W. Schmidt wörtlich einmal sagte) mundtot zu machen“ (Girsberger/Drexel 1947: 62). Diese fachlichen Auseinandersetzungen führten noch vor Drexels Aufenthalt in Rom zu schweren Spannungen mit P.W. Schmidt (siehe auch „Ausgewählte Kurzbiografie/Drexel“).

Das generell verfolgte Ziel der Schau war, das Interesse für die Missionstätigkeit bei den Gläubigen zu wecken. Inwieweit die Anweisung der Missionsenzyklika „Maximum Illud“ (1919) auch im Ausstellungskonzept berücksichtigt wurde, wäre eine interessante Fragestellung⁵¹. Papst Benedikt XV. forderte in diesem Rundschreiben eine bessere Vorbereitung der Missionare, ein Eingehen auf kulturelle und nationale Eigenheiten der Völker und die Heranbildung eines einheimischen Klerus, der auch die leitenden Stellungen berücksichtigt. Fakt ist jedenfalls, dass es zwischen der Missionsausstellung und der am 28. Februar 1926 von Pius XI. herausgegebenen Missionsenzyklika „Rerum Ecclesiae“ einen direkten Zusammenhang gibt. Denn die Missionsausstellung wird darin in mehreren Punkten ausdrücklich erwähnt, genauso wie die Idee, diese in ein Museum im Lateran umzuwandeln⁵². Vor diesem Hintergrund erscheinen Missionsausstellung und das darauffolgende Museum als Vorstufen eines erfolgversprechenden „Marketingplanes“, um der katholischen Mission nicht-christlicher Völker (wieder) mehr Akzeptanz in der Öffentlichkeit zu verschaffen.

Diesem Aspekt weiter nachzugehen wäre lohnenswert. Eine interessante Publikation zu diesem Thema lautet:

⁵⁰ Nach dem Tod von P.W. Schmidt wurde die Kulturkreislehre am Wiener Institut für Völkerkunde (heute: Institut für Kultur- und Sozialanthropologie) offiziell für obsolet erklärt.

⁵¹ Unabhängig von der Ausstellung erfolgte nämlich am 24. Oktober 1926 die Weihe von sechs chinesischen Priestern zu Landespriester durch Pius XI. (ZM 1926, 16: 288).

⁵² Siehe: http://www.vatican.va/holy_father/pius_xi/encyclicals/documents/hf_p-xi_enc_28021926_rerum-ecclesiae_en.html (Zugriff 1.3.2010).

Vandenberghe, An (2006): Entre mission et science. La recherche ethnologique du père Wilhelm Schmidt SVD et le Vatican (1900-1939). Un lent rapprochement sous les auspices de Rome. In: Le Fait Missionnaire. Missions et Sciences Sociales 19: 15-36.

Das Missions-ethnologische Museum im Lateran

Wie in der Missionszyklika „*Rerum Ecclesiae*“ angekündigt, erfolgte kurz nach der Schließung der Missionsausstellung deren Übertragung in den Lateranpalast als Museum. Kurienkardinal Marchetti beauftragte P.W. Schmidt mit der Planung, der ab März 1926 gemeinsam mit SVD-Mitbrüdern die Objekte zu inventarisieren begann. Die Eröffnung erfolgte am 21. Dezember 1927, exakt drei Jahre nach der Eröffnung der Missionsausstellung. Insgesamt wurden 26 Säle und 7 Galerien mit einer Grundfläche von 6.000 Quadratmetern für das Museum bereitgestellt. Allein das Renovierungsbudget betrug vier Millionen Lire (Bornemann 1982: 190).

In einer Privataudienz am 8. Juni 1926 tauschte sich P.W. Schmidt mit Pius XI. über die Gestaltung des Museums aus. Das einigende Ergebnis war: 1. Ein Teil des Museums soll der Wissenschaft vorbehalten sein. 2. Die Leitung bleibt bei P.W. Schmidt, der Assistenten beiziehen darf. 3. Niedrige Löhne. 4. Die SVD-Kommunität erhält eine Wohnung im Lateran (Bornemann 1982).

Pius XI. ernannte P.W. Schmidt am 10. Juli 1926 zum „*Direttore scientifico del Museo Missionario al Laterano*“. Diese Ernennung wurde am 12. November 1926 auf „*Direttore scientifico del Museo Missionario-Etnologico*“ abgeändert (Acta Apostolicae Sedis 1926, 332, 508). Offensichtlich war es P.W. Schmidt, der hier das „-ethnologisch“ hervorheben wollte.

Die Zusammenarbeit mit Marchetti dürfte mit einigen Auseinandersetzungen verbunden gewesen sein. In einer Privataudienz im Jänner 1928 bittet P.W. Schmidt Pius XI. seine Stellung aufzugeben, um nach St. Gabriel zurückkehren zu dürfen. Man einigte sich darauf: P.W. Schmidt behält den Titel des Direktors, wohnt in St. Gabriel, verbringt aber jährlich einige Wochen in Rom, P.M. Schulien würde seine Direktorenstelle vertreten jedoch ohne Titel. Diesen bekam P.M. Schulien erst 1939 (samt Gehaltserhöhung) übertragen.

Pius XI. besuchte das Museum am 20. Dezember 1929. Es war dies das erste Mal seit 1870, dass ein Papst den Vatikan verließ. P.W. Schmidt führte ihn persönlich durch die Ausstellungsräume. Ein Foto, das ihn mit Pius XI. beim Rundgang zeigt, soll P.W. zeitlebens über seinem Bett aufgehängt gehabt haben (Bornemann 1982: 198).

Das Archiv Generalat SVD verweist zu diesem Thema auf einen eigenständigen Ordner⁵³ mit der Bezeichnung „*Missionsausstellung, 1911-1969*“. Er enthält die briefliche Korrespondenz zu P.W. Schmidt, Schulien, Grendel (Superior SVD Rom) und Pacelli in Bezug auf: 1. Berichterstattung über die Arbeiten an der Ausstellung und am nachfolgenden Museum und 2. Direktorenübergabe von P.W. Schmidt an P.M. Schulien, 1939.

⁵³ Archiv Generalat SVD, Ordner „*Missionsausstellung 1911-1926*“, 75.

Reise nach China

P.W. Schmidt unternahm 1935 eine Ostasienreise, die ihn über USA und Japan nach Peking führte⁵⁴. Die Auftraggeber waren Pius XI. und Josef Grendel, Generalsuperior der SVD An der Pekinger Universität „Fu Jen“ sollte P.W. Schmidt Vorlesungen halten und „ihre Entwicklungsmöglichkeiten“ studieren. Dieser Fokus auf China war dadurch entstanden, weil Papst Pius XI. am 29. April 1933 der Gesellschaft des Göttlichen Wortes die Leitung der Fu-Jen-Universität in Peking übertragen hatte. Auf der Agenda von P.W. Schmidt standen zwei Projekte: 1. Die Herausgabe einer „Chinesischen Enzyklopädie“ und 2. Die Bearbeitung der Universitäts-Statuten der „Katholischen Universität“ in Peking. Beide Projekte blieben unvollendet, obwohl Vieles bereits teilfinanziert war. Beispielsweise gewährte Pius XI. eine einmalige Subvention von 100.000 Lire für die von P.W. Schmidt geplante Landwirtschaftliche Fakultät (Bornemann 1982: 247).

Bestände zu diesem spezifischen Missionsthema sind im Archiv Generalat SVD nachweisbar. Da P.W. Schmidt auch als Rektor für die „Katholische Universität“ in Salzburg in Frage kam, wäre es interessant, beide Universitäts-Statuten inhaltlich zu vergleichen. Auffallend ist, dass P.W. Schmidt bei beiden Entwürfen hohen Wert auf die Mission und das Fach Völkerkunde legte⁵⁵.

Bischof Hudal

Eine wichtige Bemerkung zu P.W. Schmidt findet sich in Bischof Hudals Autobiografie⁵⁶. Es heißt darin:

„Wenn dem noch etwas hinzuzufügen gestattet ist, sei es mir erlaubt, für die Ausarbeitung eines Votums den hervorragenden Kenner des Gegenstandes zu empfehlen, der vor einigen Jahren schon eine treffliche Schrift über die Rassenlehre veröffentlicht hat: P.W. Schmidt [...] (Hudal 1976: 126).

Es sind dies Bischof Hudals Schlussbemerkungen zu seinem Memorandum, welches er am 18. Oktober 1934 dem Kurienkardinal Monsignore Assesore Nicola Canali (1874-1961) vom Heiligen Offizium übergab. Zunächst einmal geht daraus deutlich hervor, dass P.W. Schmidt ein enger Vertrauter von Bischof Hudal gewesen sein muss. Persönliche Begegnungen in Rom dürfte es deshalb häufig gegeben haben. Leider erwies sich die oben zitierte Stelle als die einzige Äußerung Bischof Hudals zu P.W. Schmidt. Denn im Archiv der Anima ließ sich interessanterweise keine Korrespondenz zu P.W. Schmidt finden.

Bei der genaueren inhaltlichen Betrachtung des Memorandums entsteht ein weiterer wichtiger Zusammenhang innerhalb unserer Fragestellung: Denn der gesamte Inhalt des Memorandums⁵⁷ bezieht sich auf die ausdrückliche Aufforderung, den Nationalsozialismus

⁵⁴ Die Reise dauerte von 22. März bis 14. Dezember 1935, Schmidt wurde ab Japan von seinem Schüler Oka begleitet; Schmidts Aufenthalte in Peking waren von 18. Mai bis 4. Juni 1935 bzw. von 29. August bis 16. Oktober 1935.

⁵⁵ Folgende Bestände liegen exemplarisch vor: Archivio Segreto Vaticano, Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari: „Austria“: Pos. 892 P.O. Fasc. 53-55, „Salzburg 1933-1946“: „Università Cattolica“, darunter: -Opuscolo „Die Katholische Universität in Salzburg“; -Promemoria del P. W. Schmidt, SVD (1946).

⁵⁶ Die ältere Forschungsliteratur beurteilte Bischof Hudals „Römische Tagebücher“ als unzuverlässig und stand dieser eher ablehnend gegenüber. Inzwischen konnte Wolf mehrfach nachweisen, dass sich Bischof Hudals Aufzeichnungen exakt mit den Dokumenten in den römischen Archiven decken (Wolf 2005: 13).

⁵⁷ Das Memorandum trägt den bezeichnenden Titel: „Nationalismus – Blutlehre – Totalität des Staates“.

als Irrlehre zu verdammen. Bischof Hudal zieht dahingehend Bilanz, dass mit der Indizierung der Bücher von Rosenberg und Bergmann seitens des Heiligen Offiziums zwar ein erster Schritt in die richtige Richtung gesetzt worden wäre, dass aber weitere Maßnahmen gegen den Nationalsozialismus folgen sollten. Dazu fordert er das Heilige Offizium ausdrücklich auf, „die drei modernen Häresien: radikaler Nationalismus, Rasse und Blut als Grundlage der Religion (Weltanschauung) und Totalitärstaat“ in Form einer Enzyklika „auf feierlicher Weise“ zu verdammen (Hudal 1976: 126).

Die Frage stellt sich hier aber zunächst, warum Bischof Hudal P.W. Schmidt und nicht Drexel an das Heilige Offizium weiter empfiehlt. Schließlich wäre nach Drexel ja er und nicht P.W. Schmidt von Bischof Hudal aufgefordert worden ein Memorandum zu schreiben (Girsberger/Drexel 1947).

Dafür spricht folgendes: P.W. Schmidts verfasste das Werk „Rasse und Volk“ (1927), das er 1933 erweitert neu edierte (Schmidt 1933)⁵⁸. Den nordischen Gedanken des Nationalsozialismus lehnt er darin vehement ab. P.W. Schmidt war durch die aufstrebende Bewegung des Nationalsozialismus zu einem „Rasstheoretiker“ für die Katholiken geworden. Außerdem dachte P.W. Schmidt in großdeutschen Kategorien, was ihn mit Bischof Hudal verband. Zudem wusste Bischof Hudal – wie oben dargestellt – dass Drexel stark verschuldet war und außerdem mit P.W. Schmidt aus fachwissenschaftlichen Gründen gebrochen hatte.

Nach Wolf wurden diesbezüglich jedoch weder P.W. Schmidt noch Drexel oder Bischof Hudal weiter berücksichtigt (Wolf 2005: 13). Zumindest kam dem Wunsch Hudals entsprechend eine Sitzung des Heiligen Offiziums am 25. Oktober 1934 zustande, die unter dem Vorsitz von Pius XI. stattfand. Der Heilige Vater ordnete die beiden an der Gregoriana in Rom lehrenden Professoren, Franz Hürth SJ (1880-1963) und Johann Baptist Rabeneck SJ (1874-1950), mit Gutachten zur Blut- und Rassenlehre des Nationalsozialismus (Wolf 2005: 13). Warum hier plötzlich Jesuiten ins Spiel gebracht werden, ist auch für Wolf nicht klar ersichtlich.

Eine eingehende Prüfung der einschlägigen Bestände im Archiv des Heiligen Offiziums⁵⁹ könnte diesen Sachverhalt vielleicht klären⁶⁰.

⁵⁸ In diesem Zusammenhang fällt der gleichlautende Titel auf: Wirth, Albrecht (1914): Rasse und Volk. Halle a. Saale: Niemeyer.

⁵⁹ Eigentlich „Congregazione per la Dottrina della Fede“. Die Archivalien des Heiligen Offiziums werden nicht im Vatikanischen Geheimarchiv, sondern im Palazzo del Sant'Ufficio, dem heutigen Sitz der Kongregation für die Glaubenslehre, aufbewahrt. Die Kongregation für die Glaubenslehre ist die älteste der neun Kongregationen der römischen Kurie. Papst Pius X. änderte 1908 mit der Apostolischen Konstitution *Sapienti consilio* den Namen in *Sacra Congregatio Sancti Officii* (deutsch: Heilige Kongregation des Heiligen Offizium); im Folgenden wird die Kurzbezeichnung „Heiliges Offizium“ verwendet.

⁶⁰ Dazu der Hinweis von Wolf: „Im Bestand ‚Rerum Variarum 1934 Nr. 29‘ des Archivs der Kongregation für die Glaubenslehre lässt sich die Beschäftigung des Hl. Offiziums mit den von Bischof Hudal aufgeworfenen Fragen vom Herbst 1934 bis zum Sommer 1937 minutiös nachverfolgen. Dieser Bestand umfasst vier Faszikel und 20 Einzeldokumente und trägt die Überschrift ‚Germaniae – Ob Rassismus, Naturalismus, Totalitarismus, Kommunismus durch einen feierlichen päpstlichen Akt verurteilt werden sollen oder nicht?‘“ (Wolf 2005: 12).

Im Archiv des Heiligen Offiziums

Im elektronischen Index des Archivs des Heiligen Offiziums scheint zu P.W. Schmidt ein Akt⁶¹ auf⁶². Es folgt eine Beschreibung des Akteninhalts: Zunächst geht um die Beurteilung von Messenger's "Evolution and theology. The problem of man's origin", ein Werk, das 1931 in London vom Verlag "Oates & Washbourne" herausgebracht worden ist. Der britische Religionsethnologe Ernest Charles Messenger (1888-1951) vertritt darin den Ansatz einer „theistischen Theologie“, die biologischen Evolutionismus und theologischen Schöpfungsgedanken zu verbinden versucht. Die Kurien-Mitglieder des Heiligen Offiziums verfassen ein auf Latein geschriebenes Gutachten, das 15 Seiten umfasst. Zusätzlich beauftragen sie am 8. Dezember 1936 P.W. Schmidt, eine Abhandlung zu dieser religionsgeschichtlichen Fragestellung beizusteuern, die auch die aktuellen Kenntnisse der Ethnologie und Archäologie berücksichtige.

Offensichtlich gilt P.W. Schmidt diesbezüglich als ausgewiesener Experte.

Im Folgenden weist der Akt ein von P.W. Schmidt mit der Maschine aufgesetzte Abhandlung mit dem Titel „Die älteste Menschheit“ auf⁶³. Sie umfasst 67 Seiten und enthält P.W. Schmidts Theoriengebäude von der „ethnologischen Kulturkreislehre“, die den biologischen Evolutionismus verurteilt und vehement ablehnt. P.W. Schmidt schließt seine Abhandlung mit den folgenden Worten: „Dass diese drohenden schweren Verluste für die menschliche Wahrheitsforschung nicht eintreten, daran könnten und sollten Gelehrte und Nichtgelehrte aller Richtungen einträchtig zusammenarbeiten und dabei dem Beispiel des jetzt regierenden Papstes, des gelehrten Pius XI. folgen, der großmütig Mittel beistellte zur Erforschung dieser ältesten Völker mit der Begründung: „Das sind menschliche Dokumente, die nicht verloren gehen dürfen““⁶⁴.

Zusammengefasst geht es P.W. Schmidt um die methodische Überlegung, religionsgeschichtliche Fragestellungen seien ausschließlich in Zusammenarbeit mit den Methoden der Archäologie und der historischen Ethnologie, nicht aber mit jenen der physischen Anthropologie, zu beantworten. Zudem schlägt P.W. Schmidt der Kurie vor, auch andere Expertenmeinungen einzubeziehen, die seine Abhandlung kritisch prüfen sollen. Diesbezüglich empfiehlt P.W. Schmidt die beiden geistlichen Wissenschaftler Henry Breuil (1877-1946)⁶⁵ in Paris und Hugo Obermaier (1877-1946)⁶⁶ in Fribourg in der Schweiz. Beide stehen mit P.W. Schmidt bereits in Verbindung⁶⁷. Der Akt endet im Jahr 1938.

Das Buch von Messenger wurde offensichtlich nicht indiziert⁶⁸. Davon abgesehen, erbrachte die Durchsicht dieses Aktes zumindest ein neues Resultat: P.W. Schmidt wurde von den Kurienmitgliedern des Heiligen Offiziums als wissenschaftlicher Ratgeber für

⁶¹ Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede (künftig: ACDF), C.L. 1933 N.4 (246/1933).

⁶² Ob es diesbezüglich noch mehr Akten zu Schmidt gibt, lässt sich gegenwärtig nicht beantworten. Es gibt Behauptungen, dass erst ein Viertel der Bestände indiziert wären.

⁶³ ACDF, S.O.246/36, fol. 18-88.

⁶⁴ ACDF, S.O.246/36, fol. 88.

⁶⁵ Breuils Spezialgebiet sind die prähistorischen Felsbilder in Afrika; er hält ab 1929 eine Professur für Prähistorische Ethnologie am Collège de France in Paris.

⁶⁶ Obermaier gilt als Pionier in der Altsteinforschung.

⁶⁷ Interessanterweise zieht P.W. Schmidt Pierre Teilhard de Chardin (1877-1946) nicht in Betracht.

⁶⁸ Siehe <http://www.cvm.qc.ca/gconti/905/BABEL/Index%20Librorum%20Prohibitorum-1948.htm> (eingesehen am 1.3.2010).

religionsethnologische Fragestellungen herangezogen. Ob Schmidt diese Funktion auch als „Rassenexperte“ ausübte, bleibt weiterhin unklar. Eine genauere Nachforschung auf Basis der Publikationen von Wolf, Burkard, Hummel u.a. könnte diesbezüglich sicher weitere Neuigkeiten erbringen.

Kardinal Faulhaber

In den Aufzeichnungen Faulhabers findet sich eine Unterredung zwischen Kardinal Michael von Faulhaber (1869-1952) und P.W. Schmidt. Die beiden trafen einander in München am 16. November 1936 zwischen 22 Uhr 30 und 23 Uhr 30 (Volk, Akten, 2: 195-197). Der Gesprächsinhalt bezieht sich auf die bereits erfolgte Übergabe von Bischof Hudals „Grundlagen des Nationalsozialismus“ (1936) an von Papen, der es inzwischen auch an Hitler übergeben habe. Hitler hätte das Buch bereits von den Fahnen her gekannt. Vermerkt wird auch, dass Papen nichts von dieser Unterredung wisse. Die Sorge Kardinal Faulhabers über Bischof Hudals Buch ist klar ersichtlich. Auf die Frage hin, wie die Lage in Rom wäre, teilt P.W. Schmidt Kardinal Faulhaber mit, dass Pius XI. im Nationalsozialismus nicht mehr den Antiboldschewismus erblicke. Kardinal Faulhaber meint darauf, Bischof Hudal müsse den Bischöfen erklären, seine Arbeit sei reine „Privatarbeit“. P.W. Schmidt plädiert jedoch eher für eine Zurückhaltung: Wenn die Bischöfe nichts gegen Bischof Hudals Buch unternehmen, dann schließe Hitler einen Frieden mit der Kirche. Kardinal Faulhaber entgegnet darauf: Dass die Bischöfe gegen Bischof Hudal nicht auftreten werden, könne er nicht versprechen, da Bischof Hudal mit Publikationen in der Reichspost im Juli 1936 ja zuvor schon „einen Dolchstoß in den Rücken“ der Bischöfe versetzt hätte. Auch auf Kardinal Faulhabers Aussprache mit Hitler wird eingegangen. Die NSDAP erwarte von der Kirche eine Zustimmung zum Sterilisationsgesetz, so wie es der mit Hitler sympathisierende Benediktiner Abt Jakob Schachmeier (1861-1937) bereits getan hätte. Da die Kirche dieser Forderung nicht nachkommen werde, wird ein Frieden schwierig sein.

In Bezug auf P.W. Schmidt zeigt diese Unterredung folgendes auf: 1. P.W. Schmidt stützt Bischof Hudal, 2. Zeigt sich P.W. Schmidt Ende 1936 doch bereit, den Nationalsozialismus realpolitisch, nicht aber ideologisch, zu akzeptieren.

P.W. Schmidts ambivalentes Verhalten zum Nationalsozialismus beschäftigte bereits Bornemann, der sich in seiner Biografie dahingehend äußert: P.W. Schmidt „war gut bekannt“ mit Franz von Papen (1879-1969) und Arthur Seyß-Inquart (1892-1946) (Bornemann 1982: 188).

Bezüglich Papen gibt Bornemann folgenden wichtigen Anhaltspunkt, ohne jedoch eine Quelle anzuführen:

„Er [P.W. Schmidt] kannte von Papen, den deutschen Botschafter in Wien, der schon 1933 bei der Machtergreifung Hitlers in Deutschland mitgewirkt hatte. Schmidt hatte Verbindung mit ihm in Wien. Oktober 1936 z.B. traf er sich mit ihm an einem ‚indifferenten Ort‘ und suchte Winke, wie er deutsche Gelder für Peking flüssig machen könnte, auch um Einfluss zu nehmen auf den Devisenprozess, in den Steyl verwickelt war“ (Bornemann 1982: 280).

Weitere Hinweise zu dieser Fragestellung könnten sich in den folgenden Beständen des Geheimarchivs finden lassen⁶⁹.

⁶⁹ Archivio Segreto Vaticano, Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari: „Austria“:

Kardinal Innitzer und die Ereignisse um den „Anschluss“

P.W. Schmidts Einstellung zur Anschlussfrage war grundsätzlich bejahend. Ähnlich wie Bischof Hudal dachte auch P.W. Schmidt in „großdeutschen“ Kategorien. Den nordischen Gedanken des Nationalsozialismus lehnte P.W. Schmidt ab. Was ihn aber mit dem Nationalsozialismus wiederum verband, war der Antijudaismus.

Es folgt der Ablauf der Ereignisse aus der Sicht von P.W. Schmidt:

Am 12. März 1938 wird P.W. Schmidt in St. Gabriel von der Gestapo unter Hausarrest gestellt. Daraufhin intervenierte Pius XI. durch den Jesuiten Tacchi-Venturi, seinem Verbindungsmann zu Mussolini, Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Schuschnigg und P.W. Schmidt sollten nicht verhaftet werden. Die beiden ersten blieben gefangen bis zu Ende des Krieges, P.W. Schmidt ließ man nach zwei Tagen frei (Bornemann 1982).

Etwa eine Woche später arbeitete P.W. Schmidt an einer „Denkschrift“ mit Richtlinien für das Verhältnis von Kirche und Staat, bestimmt für die österreichischen Bischöfe. Er schrieb über die Bereitschaft zur Zusammenarbeit von Kirche und Staat. Diese Denkschrift umfasst zehn auf Maschine geschriebene Seiten. P.W. Schmidt sie überreichte seine am 3. April 1938 Nuntius Gaetano Kardinal Cicognani (1881-1962) und Kardinal Innitzer. Ob sich Schmidts „Denkschrift“ irgendwie ausgewirkt hat, ließ sich nicht feststellen.

Am 4. April 1938 begleitete P.W. Schmidt Kardinal Innitzer auf seiner Romreise. Am 12. April 1938 erhielt P.W. Schmidt eine Privataudienz bei Pius XI. Ein gemeinsamer Entschluss wird gefasst, das „Anthropos“-Institut nach Froideville in die Schweiz zu übersiedeln, was im November 1938 geschieht. Auch hier erwies sich die finanzielle Unterstützung von Pius XI. als sehr hilfreich: 35.000 Lire einmalig und 24.000 Lire auf vier Jahre hindurch (Bornemann 1982: 284).

Als wichtige Quelle in diesem Zusammenhang erweist sich ein 36 Seiten umfassender handschriftlicher Text von P.W. Schmidt. Der Titel dazu lautet: „Dokumente zur Kirchengeschichte von Österreich vom 13. März bis 7. April 1938 und weiter“. P.W. Schmidt verfasste den Text zwischen 6. und 11. April 1938 in Rom. Der Text gibt die Romreise Kardinal Innitzers⁷⁰ samt Berichterstattung der Audienz bei Pius XI. im Detail wieder. Die Namen Bürckel, Pacelli, Hudal u.a. werden öfters genannt. Sehr ausführlich geht P.W. Schmidt auf sein eigenes Audienzgespräch mit Pius XI. am 12. April 1938 ein.

Pos. 883 P.O. Fasc. 44-45 „1933-1937“: „Atteggiamento dell’Episcopato austriaco verso il Nazionalsocialismo“, darunter: -Protesta di quattro sacerdoti contra l’atteggiamento dell’Episcopato austriaco che combatte il partito nazista. Opinione di Mons. Hudal; -Nazionalsocialismo d’Austria. Lettera pastorale del Vescovo di Linz sul vero e falso nazionalsocialismo; -Promemoria dei Vescovi austriaci. Osservazioni di Mons. Hudal; Nazionalsocialismo e Azione Cattolica [nicht vollständig aufgelistet]. Zu diesem Aspekt müssten auch die „Germania“-Bestände eingesehen werden (Wolf 2005).

⁷⁰ Kardinal Innitzer wurde vom Vatikan nach Rom zitiert, da er ohne päpstliche Erlaubnis den Anschluss Österreichs befürwortete und vom Reichskommissar Josef Bürckel (1895-1944) beraten, das Begleitschreiben am 18. März 1938 handschriftlich mit der Formel „... und Heil Hitler!“ unterschrieb. Diese Erklärung wurde zusammen mit einer Kopie dieses Hitlergrußes ohne Zustimmung der Bischöfe im ganzen Deutschen Reich durch Plakate verbreitet.

Das handgeschriebene Original wie auch die oben genannte „Denkschrift“ ließen sich im Archiv Generalat SVD nicht finden⁷¹. Beide Texte liegen jedoch bereits abgedruckt in der Reihe „Analecta“ des SVD vor (Bornemann 1980). Intensiver auseinandergesetzt haben sich damit: Bornemann 1982; Brandewie 1990, Liebmann 1982, 1988, der auch die die umfangreichen „Bürckel-Akten“ mit einbezog).

Zur „Anschlussfrage“ weist das Geheimarchiv reichhaltige Bestände auf⁷². Die neueste Publikation zu diesem Thema lautet:

Gottsmann, Andreas (2008): ‚Finis Austriae‘ im Archiv der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten (Affari Ecclesiastici Straordinari): Römische Historische Mitteilungen 50: 545-556.

Exkurs: P.W. Schmidts „Judenfeindlichkeit“

Die Frage nach P.W. Schmidts antisemitischen Äußerungen gehört zwar hier nicht zum Thema, einige Bemerkungen dazu seien hier dennoch ausgeführt. Von der Quellenlage her berühren sie nämlich genau den Zeitraum von 1933 bis 1934. Aus römischer Sicht würde sich folgende Disposition ergeben: Wenn Schmidt zu diesem Zeitpunkt der „Judenfeindlichkeit“ bezichtigt wurde, dann könnte hier ein Grund zu finden sein, warum er vom Vatikan als „Rassenexperte“ nicht herangezogen wurde. Zunächst sei auf die Sekundärliteratur eingegangen: Auffallend ist das zunehmende diesbezügliche Interesse. Aufsätze, die Schmidts Antisemitismus explizit thematisieren, sind seit den 1980er Jahren nachweisbar (Conte 1987, 2004⁷³; Pape 2006, 2009; Mischek 2008). Bei Mischek ist die Begriffsunterscheidung in Antisemitismus und Antijudaismus interessant. Nach ihm träfe beides bei P.W. Schmidt zu (Mischek 2009).

Drei Quellen haben in diesem Zusammenhang Relevanz:

1. P.W. Schmidt: Zur Judenfrage. In: *Schönere Zukunft 1933/1934*: 408-409.
2. Anonym (Pater Frodl): Der Nazi-Bazillus im Taufbecken. In: *Der christliche Ständestaat 12/1933*: 23.
3. Dietrich von Hildebrand: *Memoiren und Aufsätze (1933-1938)*. In: Wenisch (1994: 72).

Zu den Ereignissen: 1934 hielt P.W. Schmidt ein Referat auf der Führertagung der Katholischen Aktion in Wien, wobei er über die „Judenfrage“ Ausführungen machte. Dabei stellte er in Frage, ob ein konvertierter Jude als Erwachsener ohne jegliche christliche Erziehung überhaupt als vollwertiger Christ gelten könne. Das brachte ihm den Vorwurf des „Nazismus“ sogar von der katholischen Presse ein. Pater Frodl, angeregt durch Dietrich von Hildebrand, veröffentlichte danach anonym den Aufsatz „Der Nazi-Bazillus im Taufbecken“ in der Dollfuß nahen Zeitschrift „Der christliche Ständestaat“.

Im Folgenden sei die Stelle zu P.W. Schmidt in Dietrich von Hildebrand wiedergegeben:

⁷¹ Laut Bornemann befindet sich dieser Text, wie auch die oben genannte „Denkschrift“, in einer „Grauen Mappe“ (Bornemann 1980: 99). Eine Suchanfrage wurde bei Pater Alt in München angestellt.

⁷² Exemplarisch sei auf folgende Bestände hingewiesen: Archivio Segreto Vaticano, Sacra Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari: „Austria“: Pos. 918 (1) P.O. Fasc. 74-76 „1938-1946“: „Situazione religiosa dopo l’Anschluss“.

⁷³ Im Rahmen meiner Vortragstätigkeit (Wien, 4. Dezember 2010) wurde ich von Ewald Stadler befragt, ob Conte’s Aussagen zu Schmidt noch Gültigkeit besitzen.

„Kurz nach Erscheinen der ersten Nummer der Zeitschrift [Der Christliche Ständestaat 1933] hielt der berühmte Steyler Pater Schmidt von St. Gabriel einen Vortrag, in dem er verhängnisvolle Ideen vorbrachte. Er sagte, man müsse zwischen Juden unterscheiden, die liegend getauft worden wären und solchen, die stehend getauft wurden. Nur die ersteren könne man als volle Christen rechnen. Denn nur sie hätten die christliche Erziehung durchgemacht. Bei denen, die als Erwachsene convertierten, fehle diese Erziehung und man könne sie nur als halbe Christen ansehen. – Das war natürlich eine grauenvolle Confusion. Die Taufe war dabei gänzlich in ihrer übernatürlichen Bedeutung ignoriert und die christliche Erziehung als das Wesentliche angesehen. Abgesehen von dem jammerbaren theologischen Unsinn war diese Conzession an den Nazismus empörend. Zu meiner großen Freude brachte mir Pater Frodl eine glänzende witzige Widerlegung, die aber natürlich nur anonym gebracht werden konnte. Der Titel dieses Entrefilets war: ‚Nazibazillus im Taufbecken?‘ Das war eine große Freude für uns und wir konnten so in der zweiten Nummer gleich diese unselige Verirrung zurückweisen. Weber sagte mir zu meiner großen Befriedigung, daß Dollfuß diese Ideen von Schmidt für unglücklich hielt und sich in keiner Weise damit einverstanden erkläre“ (Wenisch 1995: 72).

Das bisher Dargelegte zeigt also: Schmidts Äußerungen zu den Juden waren nicht gerade feinfühlig. Hitler war unmittelbar vorher an die Macht gelangt. Ob P.W. Schmidts Denken generell als „antisemitisch“ zu beurteilen ist, dazu müsste man noch weitere Quellen heranziehen. Schmidt soll bereits auch früher antisemitische Äußerungen, und zwar im rassischen Sinn, getätigt haben. Dazu wird meist P.W. Schmidts Aufsatz „Der deutschen Seele Not und Heil. Eine Zeitbetrachtung von Wilhelm Schmidt“ (1920) zitiert (Bornemann, 1982: 279).

Genauso müsste überprüft werden, ob die oben genannten antijüdischen Pressemeldungen zu P.W. Schmidt von der römischen Kurie wahrgenommen worden sind. Das ist meines Wissens bisher nicht geschehen.

Das Archiv des Generalat SVD

Das Archiv Generalat SVD in Rom bietet die meisten Bestände zu P.W. Schmidt⁷⁴. Sein dort aufbewahrter Nachlass umfasst 20 Ordner, die mit folgenden Bezeichnungen versehen sind:

Ordner 1-7: „Varia, A-Z, 1938-1953“.

Ordner 8-10: „SVD ohne Generalat, Korrespondenz, A-Z, 1938-1953“.

Ordner 11: „Römische Behörden, Generalat SVD, 1938-1953“.

Ordner 12-18: „Wissenschaft, Korrespondenz, A-Z, 1938-1953“.

Ordner 19: „Ursprung der Gottesidee, etc. 1949-1953“.

Ordner 20: „Schmidt, Persönliches“.

Generell enthält der Nachlass von P.W. Schmidt vorwiegend Bestände, die er aus dem Schweizer Exil (1938-1948) nach Rom mitbrachte. Vor 1938 sind deshalb kaum welche vorhanden.

Der „Ordner 11“ enthält u.a. die Korrespondenz zwischen P.W. Schmidt und Pacelli, aber eben nur ab dem Jahr 1938. Die Ordner 8-10 verweisen auf P.W. Schmidts umfangreiche

⁷⁴ Das Archiv des Generalat SVD ist modernst eingerichtet. Die Bestände sind leicht zugänglich. Derzeit wird das Archiv von Pater Bosold Franz SVD (1930-) betreut. Laut Pater Bosold wäre der bessere Kenner des Archivs, Pater Josef Alt SVD (1929-), der jedoch nur über die SVD Zweigstelle in München erreichbar ist.

wissenschaftliche Korrespondenz. Diese zu analysieren, erscheint lohnenswert, betreffen zeitlich gesehen jedoch eher den Zweiten Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit. Der „Ordner 20“ enthält das handgeschriebene Manuskript „Erinnerungen 1940/1941“. Darin beschreibt P.W. Schmidt die Ereignisse kurz vor und nach dem „Anschluss“ 1938⁷⁵.

Folgende Ordner enthalten Bestände auch vor 1938:

Ordner 27 [kein Titel]. Dieser enthält die „Winthuis-Kontroverse“.
Ordner 75 „Missions-ethnologische Ausstellung“.

Darüber hinaus existieren noch weitere Ordner zu P.W. Schmidt mit „frühen Beständen“. Sie enthalten u.a. die Korrespondenz zwischen P.W. Schmidts mit dem Generalsuperior in Rom. Diese Korrespondenz ist sehr umfangreich, da sie fast wöchentlich geführt wurde. Das Generalat, besonders unter der Leitung von Josef Grendel, scheint auf diesen Aspekt höchsten Wert gelegt zu haben. Stichprobenartige Aushebungen zeigten, dass hier noch viel Potential zum Thema römische Kurie steckt⁷⁶. Dasselbe gilt für die Ordner „Anthropos-Institut“.

3. Recherchen zu Hermann Muckermann

Drexels ablehnende Haltung gegenüber der NS-Rassentheorie zog die Aufmerksamkeit des Eugenikers Hermann Muckermann (1877-1962) nach sich. Muckermann war wegen seiner „christlich-katholischen Grundsätze“ bei der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin entlassen worden. Die beiden begegneten einander in Rom, worüber Drexel wie folgt berichtet:

„Im zweiten Jahre meines Romaufenthaltes weilte Hermann Muckermann, der bekannte Biologe und Schüler Eugen Fischer's, in Rom, wo er für die gebildeten Kreise der deutschen Gemeinde Vorträge hielt. Durch Zufall war ihm mein vorher veröffentlichtes Werk über „Die Rassen von Europa“ in die Hände gekommen. Die darin entwickelte Klärung und Lösung des europäischen Rassenproblems (einschliesslich der Frage nach der Rassenbewertung) schien ihm angesichts der namentlich in Deutschland von namhaften Forschern propagierten neuen Ideen von grosser Bedeutung, und er machte gelegentlich einer Privataudienz bei Papst Pius XI. auf jenes meines Werk aufmerksam“ (Girsberger/Drexel 1947: 69).

Drexel gibt hier den Hinweis darauf, dass seine Rassentheorie offensichtlich über Muckermann bis zu Pius XI. vordringen konnte. Inwieweit sie Pius' XI. Zuspruch oder Ablehnung fand, geht aber nicht hervor. Drexel, der sich mehrmals mit Muckermann austauschte, nennt ihn insgesamt eine „wertvolle Begegnung in Rom“. Beachtenswert ist auch, dass Drexel in seiner Autobiografie dieses Narrativ unmittelbar vor Bischof Hudal setzt, sodass alle drei Personen miteinander verknüpft erscheinen: Drexel, Bischof Hudal und Muckermann. Nach den eingesehenen Beständen zu schließen, war dies auch der Fall. Im Archiv der Anima fand sich einiges zu Muckermann und Hudal, jedoch nichts zu Drexel in diesem Zusammenhang. Aus dem Briefverkehr zwischen Muckermann und Bischof Hudal geht hervor, dass Muckermann Vorträge zum Thema „Familie und Erbforschung“ bzw. „Die Enzyklika ‚Casti Canubii‘ im Licht der biologischen Forschung“ an der Anima in Rom hielt.

⁷⁵ Dieses Manuskript scheint ein Teil von P.W. Schmidts „Dokumente zur Kirchengeschichte von Österreich vom 13. März bis 7. April 1938 und weiter“ zu sein (Bornemann 1980).

⁷⁶ Josef Grendel (1878-1951) leitete das Generalat SVD in Rom von 1932 bis 1947; seit 1944 war Konsultor des Heiligen Offiziums und oftmals persönlicher Berater von Papst Pius XII., siehe:

http://www.steyler.ch/svd/dcms/sites/svd/wer_sind_wir/die_leitung/seite-gen-grend.html (Zugriff 1.3.2010).

Zu diesem Zweck wohnte Muckermann zwischen 5. und 15. Februar 1935 in der Anima, wo sich Bischof Hudal und Muckermann auch erstmals persönlich begegneten⁷⁷. Während dieses Aufenthalts ersuchte Bischof Hudal für Muckermann um einen Audienztermin bei Kardinal Pacelli bzw. bei Pius XI.. Das diesbezügliche Ansuchen ließ sich im Geheimarchiv finden⁷⁸. Ob Muckermann die Audienz auch erhielt, geht aus dem Ansuchen nicht hervor. Da er aber am 2. Mai 1935 zwei Ausgaben von seinem Werk „Die Religion und die Gegenwart“ mit Dank an Bischof Hudal übermittelt, mit dem Hinweis, diese Pacelli und Pius XI. zu übergeben, hat die Audienz mit einiger Sicherheit stattgefunden.

Damit erwies sich das oben angeführte Narrativ von Drexel inhaltlich als richtig. Die Indexbücher des Staatssekretariats im Geheimarchiv verweisen zu Hermann Muckermann auf insgesamt fünf Protokollnummern im Zeitraum von 1930 bis 1935⁷⁹.

4. Recherchen zu P. Michael Schulien SVD

P.M. Schulien wurde im Rahmen dieser Recherche nur am Rande verfolgt. Die Indexbücher des Staatssekretariats im Geheimarchiv weisen zu P.M. Schulien für den Zeitraum von 1936 bis 1939 insgesamt 5 Einträge auf⁸⁰. Sein Nachlass liegt im Archiv des Generalat SVD auf⁸¹.

P.M. Schuliens Einfluss auf die römische Kurie ist nicht zu unterschätzen. P.M. Schulien beherrschte einwandfreies Italienisch, besaß zudem profunde Missionspraxis und auch ein absolviertes Völkerkundestudium – Qualitäten, die zB. P.W. Schmidt nicht vorweisen konnte. Als P.W. Schmidts engster Mitarbeiter (seit 1924) war P.M. Schulien dessen ständiger Vertreter in Rom. Viele Kontakte zu P.W. Schmidt in Rom liefen zuerst über P.M. Schulien.

5. Recherchen zu Carl Lampert

Carl Lampert wurde im Rahmen dieser Recherche ebenso nur am Rande verfolgt. Lampert, der sich von 1930 bis 1935 in Rom aufhielt, wurde von der römischen Kurie mit folgenden Titeln betraut: „Päpstlicher Geheimkämmerer“ und „Advocat der Rota Romana“. Im Indexbuch über die Nunziaturberichte des Geheimarchivs scheint sein Name zwei Mal für das Jahr 1935 auf⁸². Im Archiv der Anima ließen sich einige Briefe⁸³ von ihm an Bischof Hudal finden. Es handelt sich dabei um Glückwunsch- und Dankeschreiben. Einer davon enthält die folgende interessante Feststellung:

⁷⁷ Folgende Briefe ließen sich im Archiv der Anima zu Muckermann finden: K61, fol. 740, Muckermann, Hermann, Berlin 1.11.1934 an Bischof Hudal, Rom; K61, Fol. 783, Muckermann, Hermann, Berlin 12.11.1934 an Bischof Hudal, Rom; K63, fol. 479, Muckermann, Hermann, Berlin 2.5.1935 an Bischof Hudal, Rom; K64, fol. 835, Muckermann, Hermann, Berlin 16.12.1935 an Bischof Hudal, Rom.

⁷⁸ Archivio Segreto Vaticano, 1935, Rubr. 52, Fasz. 2, fol. 184-185: Muckermann, Hermann, Rocomandato da Mgr. Hudal per una udiienza del Card. Pacelli.

⁷⁹ Diese wurden nicht eingesehen.

⁸⁰ Für den Zeitraum 1923 bis 1935 ließen sich keine Einträge zu P.M. Schulien feststellen.

⁸¹ Leider enthält dieser hauptsächlich Bestände nach 1945 und ist daher für das Thema wenig ergiebig. In Archiv-Schachtel liegt die publizierte Biografie von Kiefer in Kopie oben auf.

⁸² Archivio Segreto Vaticano, Archivio della Nunziatura Apostolica in Vienna I: (32) „Cameriere segreto soprannumerario. Lampert Karl, di Innsbruck“, nn. Prot. 16412-16437 (13 – 25 gennaio 1935); (33) „Cameriere segreto soprannumerario. Lampert Karl, di Feldkirch“, nn. Prot. 16557-16570 (21 febbraio – 1 marzo 1935) (Mrkonjić 2008: 741).

⁸³ ASMA, K63, fol. 632, Carl Lampert, 5.6.1935, Innsbruck an Bischof Hudal, Rom; Lampert gratuliert Bischof Hudal zu seinem 50. Geburtstag; ASMA, K64, fol. 549, Carl Lampert, 10.10.1935, Innsbruck an Bischof Hudal, Rom.

„Vom katholischen Standpunkt ist gegen das Buch neulich rein gar nichts einzuwenden [...]“⁸⁴.

Aus dem Kontext heraus ist zu entnehmen, dass es sich dabei um Bischof Hudal's „Grundlagen des Nationalsozialismus“ handelt. Offensichtlich hatte Lampert als eklatanter Gegner des Nationalsozialismus daran nichts auszusetzen.

Lampert und Drexel begegneten einander in Rom mehrmals. Drexel beschreibt sein Verhältnis zu Lampert als „feindselig“ (Girsberger/Drexel 1947: 44). Auslöser des Konflikts ist die oben beschriebene „Bauaffäre“, die offensichtlich mit einem Finanzskandal begleitet war. Bischof Waitz und Lampert griffen ein. In seiner Autobiografie rechtfertigt sich Drexel zu diesem Thema über mehrere Seiten. Dabei sieht er in Carl Lampert eine Person, die ungerechtfertigt gegen ihn „Wühlarbeit“ leisten würde (Girsberger/Drexel 1947: 44-50). Bei P.M. Schulien heißt es hingegen:

„Es wäre von Lampert unvernünftig gewesen, beim Vatikan gegen Drexel zu wühlen; dort war Drexel damals kaum jemand bekannt“⁸⁵.

Direkte Aussagen von Lampert zu diesem Thema liegen derzeit nicht vor.

Ergebnisse und Ausblick

Als Ergebnis dieser Recherche lassen sich folgende Punkte festhalten:

- 1) In den römischen Archiven konnten zu den ausgewählten Missionsexperten Bestände unterschiedlichen Umfangs nachgewiesen werden. Sind die Bestände zu P.W. Schmidt als reichhaltig einzuschätzen, scheinen diese zu Drexel weitgehend zu fehlen.
- 2) Genauso präsentiert sich auch der Befund zur römischen Kurie: Ließen sich Drexels Angaben dahingehend kaum belegen, scheint P.W. Schmidt auf die römische Kurie doch einigen Einfluss genommen zu haben. P.W. Schmidts persönliches Naheverhältnis zu Pius XI. half ihm sicher als Experte für Missionsfragen und Religionsethnologie in Rom wahrgenommen zu werden. Das lässt sich von Drexel, trotz all seiner vielversprechenden Angaben, nicht behaupten. Drexels Einflusspotential auf die römische Kurie scheint durch den Umstand seiner finanziellen Verschuldung stark beeinträchtigt worden zu sein.
- 3) Der Befund zum Thema „Rassendiskussion“ bietet zahlreiche Hinweise auf eine mögliche Einflussnahme hinsichtlich römischer Kurie (vor allem über Bischof Hudal). Über direkte Belege zu P.M. Schmidt oder Drexel kann weiter nur gemutmaßt werden.

Ausgewählte Kurzbiografien

Drexel, Albert (1889-1977)

Geboren in Hohenems in Vorarlberg; ist enorm sprachtalentiert; lernt afrikanische Sprachen autodidaktisch ohne in Afrika selbst gewesen zu sein; wird ab 1917 von Waitz und Schmidt gefördert (Parallele zu Lampert); 1924 gründet er das „Afrikanische Institut“ in Innsbruck, das er 1928 in eine „Missionswissenschaftliche Anstalt“ umwandelt; ab 1930 Distanzierung von P.W. Schmidt wegen seiner doktrinären Kulturkreislehre, da sie für Drexel nur eine

⁸⁴ ASMA, K10, fol. 60, Carl Lampert, 11.1.1937, Innsbruck an Bischof Hudal, Rom.

⁸⁵ Archiv Generalat SVD „Schulien-Manuskript“ (ca. 1948). In: Ordner „F. Bornemann“, fol. 308328.

Hypothese darstellt; am 11.11.1932 erhält Drexel in Begleitung von Bischof Waitz eine Privataudienz bei Pius XI.; ab Herbst 1933 bis Juli 1936 Lehrtätigkeit für Afrikanische Sprachen an der päpstlichen „Congregatio de Propaganda Fide“ in Rom; 1934/1935 soll Drexel für Bischof Hudal ein „Memorandum“ verfassen, das die Rassenlehre des Nationalsozialismus widerlegen soll; persönliches Treffen erfolgt am 24.3.1934; 1935 Gründung des Instituts für Rassenforschung in Innsbruck; 1938 Flucht vor den Nationalsozialisten in die Schweiz bzw. Liechtenstein; lebt ab 1946 in der Nähe von Zürich (Girsberger/Drexel 1947, Rohrbacher 2010).

Lampert, Carl (1894-1944)

Geboren in Göfis; ab 1906 Besuch des Gymnasiums in Feldkirch, 1918 Priesterweihe in Brixen, danach Förderung durch Bischof Waitz (Parallele zu Drexel); ab 1930 Studium des Kirchenrechts in Rom, Praxis an der Sacra Rota Romana, dem Gerichtshof an der römischen Kurie; 1935 Dr. jur.can. (=Doktor der kanonischen Rechtswissenschaften), Advocat der S.R.Rota, erhielt dadurch den Titel „Monsignore“; 1.10.1935 Bischof Waitz betraut Lampert als Offizial für den Aufbau des kirchlichen Gerichts in Innsbruck; 1936 Präsident des Verwaltungsrates der Verlagsanstalt Tyrolia; 15.10.1938 Ernennung zum Apostolischen Administrator in Innsbruck-Feldkirch; 15.10.1939 Ernennung zum Provikar der neuen Administratur; 25. August 1940 Lampert wird als Gegner des Nationalsozialismus in die Konzentrationslager Dachau, Sachsenhausen-Oranienburg gebracht, zum Tode verurteilt, das am 13. November 1944 in Halle an der Saale vollstreckt wurde⁸⁶.

Muckermann, Hermann (1877-1962)

Geboren in Bückeberg in Deutschland; 1896 Eintritt in den Jesuitenorden (Niederlande: Blyenbeck, Exaten); ab 1906 Studium der Naturwissenschaften (College of the Sacred Heart, Wisconsin, USA); Diss. über wesensmäßigen Unterschied zwischen menschlicher und tierischer Seele; 1906-1909 Theologiestudium in Valkenburg (Belgien); nach 1918 publizistische Tätigkeit in den Bereichen der „Eugenik“ bzw. „Rassenhygiene“ in Verbindung mit praktischen Fragen von Ehe und Familie und Sozialpolitik. 1926 Austritt aus dem Jesuitenorden; 1926 Leiter der Abteilung „Eugenik“ im neuen Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, angewandte Erblehre und Eugenik in Berlin-Dahlem; 1932 Mitwirkung an Gesetzesentwurf zur Regelung der eugenisch bedingten Sterilisation; 1933 Entlassung durch die Nationalsozialisten wegen seiner christlich-katholischen Grundsätzen; danach Flucht mit Hilfe von Parteifreunden aus dem Zentrum (Ex-Reichskanzler Heinrich Brüning, Minister Gottfried Treviranus); 1934 Kontakte zu Bischof Hudal und Albert Drexel in Rom; stand mit seiner Befürwortung einer freiwilligen, eugenisch indizierten Sterilisation in Spannung zu anderslautenden Weisungen der Enzyklika „Castii Connubii“ (31.12.1930) (Nichtweiß, 1993).

Schmidt, Wilhelm (1868-1954)

Geboren in (Dortmund-)Hörde in Deutschland; 1883 Eintritt in die Missionsschule zu Steyl/Niederlande; 1892 Priesterweihe; 1893-1895 Studium an der Universität Berlin; 1906 Gründung der Internationalen Zeitschrift für Völker- und Sprachkunde „Anthropos“; 1921-1937 Privatdozent an der Universität Wien; 1923 Auftrag von Papst Pius XI. die Ethnologische Abteilung der vatikanischen Missionsausstellung (1925) zu organisieren, danach Einrichtung des „Museo Missionario-Etnologico“ im Lateran; 1926-1938 Direktor des Museums; 1937 Mitglied der neubegründeten Päpstlichen Akademie der Wissenschaften;

⁸⁶ Siehe: <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/katholisches-bildungswerk-vorarlberg/artikel/carl-lampert-1894-1944> (Zugriff 1.3.2010).

3/1938-1948 nach dem „Anschluss“ Übersiedlung des Anthropos-Institut mit der Redaktion von St. Gabriel nach Froideville bei Freiburg/Schweiz.

Schulien, Michael (1888-1968)

Geboren in Saarbrücken; 1908 Eintritt in das Missionshaus St. Gabriel; P.W. Schmidt weckt sein Interesse für die Völkerkunde; 1912 Priesterweihe; ab 1913 Missionstätigkeit in Mozambique, 1914-1918 Gefangenschaft in Mozambique und Portugal; 1922-1924 Völkerkundestudium in Leipzig, Doktorat bei Prof. Karl Weule, Prof. H. Stumme und Prof. H. Haas; ab 1924 in der Redaktion „Anthropos“ und Kontakt mit „Afrikanisches Institut“ in Innsbruck (Albert Drexel); ab 10/1924 Mitarbeiter der Missionsausstellung im Vatikan; ab 1925 Ethnologischer Assistent im „Museo Missionario-Etnologico“ des Lateranpalastes, ab 19.6.1939 Wissenschaftlicher Direktor des Museums; ab 1931 Vorlesungen im „Pontificio Seminario Maggiore al Laterano“ und an der päpstlichen Universität „Ateneo Urbano di Propaganda fide“ über vergleichende Religionswissenschaften und Afrikanische Linguistik. Von 1929 bis 1946 erschienen zahlreiche Veröffentlichungen von P.M. Schulien, zumeist im Osservatore Romano, dem offiziellen Organ des Vatikan; ab 1938 Berater für die Kongregation für Glaubensverbreitung; ab 1939 Mitglied des International Institut of African Languages in London; ab 1948 Apostolischer Visitator des Saarlandes; Tod in Rom (Kiefer 1988, 2008).

Winthuis, Josef (1876-1956)

Geboren in Kleve, Deutschland; 1900 Priesterweihe; Eintritt in die Kongregation Kongregation der Missionare des heiligsten Herzens Jesu (MSC; „Hiltruper Missionare“); 1902-1918 als Missionar in Mikronesien und Melanesien tätig, studiert dabei ins besonders das Weltbild der Gunantuna, eine ethnische Gruppe auf Neupommern (heute: Neubritannien,=Teil von Papua Neuguinea); macht Tonaufzeichnungen und nimmt deren Gesänge auf (Pfister 1957, Schüller 2004).

Bibliografie

Bei der Erstellung dieser Bibliografie wurde auf die Unterscheidung von Primär- und Sekundärliteratur verzichtet. Die im Folgenden mit einem *) bezeichneten Titel sind themenrelevant, wurden jedoch (noch) nicht eingesehen. Einige davon sind bereits mit Signaturhinweisen versehen.

Acta Apostolicae Sedis (1986): Index Generalis 1921-1940. Città del Vaticana: Libreria Editrice Vaticana.

*Bang, Paul (=Germanicus) (1937): Der Dolchstoß gegen die deutschen Bischöfe. Bischof Hudal und der Nationalsozialismus (=Periodische Schriftenreihe der Deutschen Revolution, 1937, 2). Prag: Grunov.

Bornemann, Fritz (1954): Verzeichnis der Schriften von P. W. Schmidt S.V.D. (1868 - 1954) In: Anthropos 49: 385-432.

Bornemann, Fritz (1980): P. W. Schmidt und Kardinal Innitzer März-April 1938. In: ders.: Zwölf Aufsätze (=Analecta SVD, 53). Romae: Apud Collegium Verbi Divini: 99-136.

Bornemann, Fritz (1982): P. Wilhelm Schmidt S.V.D. 1868 – 1954 (=Analecta SVD, 59). Roma: Collegium Verbi Divini.

Brandewie, Ernest (1990): *When giants walked the earth. The life and times of Wilhelm Schmidt, SVD (=Studia Instituti Anthropos, 44)*. Fribourg: Univ. Press.

Brandewie, Ernest (2008): *The Exile of Wilhelm Schmidt, S.V.D., from Austria. Causes and consequences*. Verfügbar unter: <http://www.academici.com/blog.aspx?bid=4559> (Zugriff 19.02.2010)

Burkard, Dominik (2005a): *Häresie und Mythos des 20. Jahrhunderts. Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der Römischen Inquisition. (Römische Inquisition und Indexkongregation, 5)*. Paderborn, Wien: Schöningh

*Burkard, Dominik (2005b): *Papst Pius XII. und die Juden. Zum Stand der Debatte*. In: Schuller, Florian, Hg.: *Katholizismus und Judentum. Gemeinsamkeiten und Verwerfungen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert (=Themen der Katholischen Akademie in Bayern)*. Regensburg: Pustet: 282ff.

Conte, Edouard (1987): *Wilhelm Schmidt: Des letzten Kaisers Beichtvater und das ‚neudeutsche Heidentum‘*. In: Gerndt, Helge, Hg.: *Volkskunde und Nationalsozialismus*. München: 261-278.

Conte, Edouard (2004): *Völkerkunde und Faschismus? Fragen an ein vernachlässigtes Kapitel deutsch-österreichischer Wissenschaftsgeschichte*. In: Stadler, Friedrich, Hg.: *Kontinuität und Bruch 1938 – 1945 – 1955. Beiträge zur österreichischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte*. Münster: Lit: 229-264.

*Dietrich, Stefan (1992): *Mission, Local Culture and the ‘Catholic Ethnology’ of Pater Schmidt*. In: *Journal of the Anthropological Society of Oxford* 23/2: 111-125.

Drexel, Albert (1925): *Die Frage nach der Einheit des Menschengeschlechtes im Lichte der Sprachforschung. Mit einem kulturgeschichtlichen, einem rassen-theoretischen und einem methodisch-kritischen Anhang. Zugleich zwei Kartenskizzen im Texte und eine farbige Karte als Beilage-Blatt enthaltend (=Origines. Wissenschaftliche Abhandlungen zu den Problemen der Urgeschichte und der Biblischen Geschichte. Bd. 1: Der Mensch, sein Ursprung und sein Zusammenhang: Erster Teil)*. Innsbruck: F. Rauch.

Drexel, Albert (1933): *Die Rassen der Menschheit. Eine Einführung in das Problem*. Innsbruck: Kinderfreund-Anstalt.

Drexel, Albert (1933/1934a): *Die Rassen der Menschheit mit besonderer Berücksichtigung des nigritischen Stammes*. In: *Bibliotheca Africana. Ephemeris internationalis ethnologica-linguistica* 5/1: 1-48.

Drexel, Albert (1933/1934b): *Razza, popoli e lingue dell’Africa. Sguardo sintetico e schematico*. In: *Bibliotheca Africana. Ephemeris internationalis ethnologica-linguistica* 5/1: 74-79.

Drexel, Albert (1933/1934c): *Bemerkungen zur neuen Auflage im „Atlas Linguisticus“*. In: *Bibliotheca Africana. Ephemeris internationalis ethnologica-linguistica* 5/1: 79-80.

Girsberger, Karl Ernst von Albisser, Hg. (1947): Albert Drexel. Schicksal und Werk eines österreichischen Gelehrten. Zürich: Albisser [=Autobiografie Albert Drexel].

Godman, Peter (2004): Der Vatikan und Hitler. Die geheimen Archive. Aus dem Englischen und Lateinischen übersetzt von Jens Brandt. München: Droemer.

*Goller, Peter (2001): Josef Winthuis' Habilitation für Völkerkunde an der Universität Innsbruck 1929-1932. In: Der Schlern. Monatszeitschrift für Südtiroler Landeskunde 75: 107-115.

Gottsmann, Andreas (2008): ‚Finis Austriae‘ im Archiv der Kongregation für außerordentliche kirchliche Angelegenheiten (Affari Ecclesiastici Straordinarii): Römische Historische Mitteilungen 50: 545-556.

*Henninger, Joseph (1979): P.W. Schmidt. Eines über sein Leben und sein Werk. In: Verbum: 345-362.

Hudal, Alois (1934): Die deutsche Kulturarbeit in Italien (=Deutschtum und Ausland, 55/56). Münster: Aschendorff.

Hudal, Alois (1935a): Rom, Christentum und deutsches Volk. Innsbruck, Wien, München: Tyrolia. [UB]

Hudal, Alois (1935b): Der Vatikan und die modernen Staaten. Innsbruck, Wien, München: Tyrolia.

Hudal, Alois (1936): Das Rassenproblem (=Schriftenreihe im Dienste der katholischen Aktion, 10/11). Lobnig: Schlusche [ÖNB]

Hudal, Alois (1937): Die Grundlagen des Nationalsozialismus. Eine ideengeschichtliche Untersuchung. Leipzig, Wien: Günther.

Hudal, Alois (1976): Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs. Graz: Stocker.

*Hummel, Karl-Joseph (2007): Alois Hudal, Eugenio Pacelli, Franz von Papen. Neue Quellen aus dem Anima-Archiv. In: Brechenmacher, Thomas (Hg.): Das Reichskonkordat 1933. Forschungsstand, Kontroversen, Dokumente. (=Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Forschungen, 109). Paderborn, Wien: Schöningh: 85ff.

Ickx, Johan (2008): The Roman „non possumus“ an the Attitude of Bishop Alois Hudal towards the National Socialist Aberrations. In: Gevers L., Bank J., Hg.: Religion under Siege. The Roman Catholic Church in Occupied Europe (1939-1950), I (=Annuua Nuntia Lovaniensia, 56.1). Löwen: Peeters: 315-344.

Kiefer, Wolfgang (1988): Pater Michael Schulien [SVD] 1888 – 1968. Stationen seines Lebens. Saarbrücken-Altenkessel.

Kiefer, Wolfgang (2008): Michael Schulien. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 29: 1318-1324. Verfügbar unter

<http://www.kirchenlexikon.de/s/s1/schulien_m.shtml> (Zugriff 20.2.2010)

Langer, Markus (1995): Alois Hudal. Bischof zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Versuch einer Biographie. Dissertation. Wien: Universität Wien.

Liebmann, Maximilian (1982a): Die Geheimverhandlungen zwischen NS und Kirche 1938 in Österreich. 1. Teil: Der Anschluß. In: Geschichte und Gegenwart. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung 1: 42-78.

Liebmann, Maximilian (1982b): Die Geheimverhandlungen zwischen NS und Kirche 1938 in Österreich. 2. Teil: Kollaboration – Brückenbau – Widerstand. In: Geschichte und Gegenwart. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung 2: 87-124.

Liebmann, Maximilian (1988a): Bischof Hudal und der Nationalsozialismus – Rom und die Steiermark. In: Geschichte und Gegenwart. Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung 7: 263-280.

Liebmann, Maximilian (1988b): Theodor Innitzer und der Anschluss. Österreichs Kirche 1938 (=Grazer Beiträge zur Theologie-Geschichte und kirchlichen Zeit-Geschichte, 3). Graz: Styria.

Madey, Johannes (2000): Josef Winthuis. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 17: 1564-1565. Verfügbar unter http://www.kirchenlexikon.de/w/winthuis_j.shtml (Zugriff 1.3.2010)

*Mischek Udo (2008): Antisemitismus und Antijudaismus in den Werken und Arbeiten Pater Wilhelm Schmidts S.V.D. (1868-1954). In: Junginger, Horst, Hg.: The study of religion under the impact of fascism (=Studies in the history of religions, 117). Leiden: Brill: 467-488. (Evangel Ra 1.1 / 117)

Mrkonjić, Tomislav (2008): Archivio della Nunziatura Apostolica in Vienna I „Cancellaria e Segreteria“ nn.1-1904 – aa. 1607-1939 (1940). Inventario. (=Collectanea Archivi Vaticani, 64). Città del Vaticano: Archivio Segreto Vaticano.

Nichtweiß, Barbara (1993): Hermann Muckermann. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 6: 222–225. Verfügbar unter <http://www.kirchenlexikon.de/m/muckermann.shtml>

Pape, Christian (2006): „So erniedrigt wurde das menschliche Wesen wohl nie, wie durch die Psychoanalyse“. Katholische Kritik an der Psychoanalyse in der Ersten Republik
Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie aus der Studienrichtung Geschichte, Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät, eingereicht an der Universität Wien, bei Dr. Mag. Eveline List. Wien.

*Pape, Christian (2009): Wilhelm Schmidt. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, Band 2, Personen (2 Bände, 2/2): 738-739.

Pfister, Friedrich (1957): Zweigeschlechtliche Wesen und Urmonotheismus. In: Forschungen und Fortschritte 31/5: 146-153.

*Preuschhoff, Hans (1984): Pater Eduard Gehrman SVD (1888–1960). Diener der Kirche in zwei Diktaturen. Münster.

*Robertson, Ritchie (1993): Freud und Pater Wilhelm Schmidt. In: Die Wiener Jahrhundertwende. Hg. Nautz, Jürgen P.. Wien, Graz: Böhlau: 349ff.

Rohrbacher, Peter (2010): Albert Drexel. Verfügbar unter http://www.afrikanistik.at/pdf/personen/Drexel_Albert.pdf

*Schmidt, Wilhelm (1920): Der deutschen Seele Not und Heil. Eine Zeitbetrachtung von Wilhelm Schmidt.

*Schmidt, Wilhelm (1923a): Wichtige Mitteilung an unsere lieben Missionar-Mitarbeiter (deutscher und französischer Text) vom 1. Juli 1923.

*Schmidt, Wilhelm (1923b): Papst Pius XI. aus nächster Nähe. In: Amerikanisches Familienblatt und Missionsbote. Illustrierte Monatsschrift für die christliche Familie zur religiösen Anregung, Belehrung und Unterhaltung 22: 273-275; 286-288. [St. Gabriel]

*Schmidt, Wilhelm (1923c): Mission und Wissenschaft. In: Jahrbuch des akademischen Missionsbundes der Universität Freiburg/Schweiz 4: 9-22. [St. Gabriel Sign: Zs-01027]

Schmidt, Wilhelm (1924): Zur Einführung. In: Ephemeris internationalis Bibliotheca ethnologica-linguistica Africana. Albert Drexel, Hg. 1: 3-6.

*Schmidt, Wilhelm (1925): Rede bei der geistlichen Festfeier der akademischen Rompilgerschaft im großen Konzerthausaal zu Wien. Teilweise wiedergegeben. In: Reichspost vom 7. Januar 1925.

*Schmidt, Wilhelm (1926): Die Ethnologische Abteilung der Vatikanischen Missionsausstellung. In: Die katholischen Missionen. Zeitschrift des Internationalen Katholischen Missionswerkes missio in Verbindung mit dem Priestermissionsbund 54: 99-103; 136-141. [Gabriel BST-Zs-00356]

*Schmidt, Wilhelm (1926): Gründung eines Museums für Missiologie und Ethnologie im Lateran zu Rom. In: Anthropos 21: 996-999.

Schmidt, Wilhelm (1926): Die Sprachfamilien und Sprachenkreise der Erde. Heidelberg.

*Schmidt, Wilhelm (1926/1927): Rasse und Volk. In: Hochland 24: 407-425; 558-580. [UB Wien Sign.: II-367801]

Schmidt, Wilhelm (1927): Rasse und Volk. Eine Untersuchung zur Bestimmung ihrer Grenzen und zur Erfassung ihrer Beziehungen. München. Kösel & Pustet.

*Schmidt, Wilhelm (1928a): Museo Missionario-Etnologico. In: Piccola Guida dei Musei Lateranensi Profano-Christiani, Missionario-Etnologico: 16-55. [Bayern, vielleicht St. Gabriel]

- *Schmidt, Wilhelm (1928b): Die Bedeutung der Ethnologie und Religionskunde für Missionstheorie und -praxis. In: Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft 18: 117-131.
- *Schmidt, Wilhelm (1928c): Ein Versuch zur Rettung des Evolutionismus, in: Internationales Archiv für Ethnographie 29 (1928) 99-126. [UB Wien II 35.762 III]
- *Schmidt, Wilhelm (1930a): Der Entwicklungsgedanke und die moderne Völkerkunde. In: Germania vom 30. Januar 1930.
- *Schmidt, Wilhelm (1930b): Vernichtung von Manuskripten. In: Anthropos 25: 1085-1088.
- *Schmidt, Wilhelm (1931a, ²1945): Eigentumsfragen der Enzyklika. In: Reichspost vom 14. Mai 1931 Liebe, Ehe, Familie. Sechs Vorträge. Innsbruck, Wien, München.
- *Schmidt, Wilhelm (1931b): Methodologisches und Inhaltliches zum Zweigeschlechterwesen. In: Anthropos 26: 55-98.
- *Schmidt, Wilhelm (1931c): Zusammen mit Wilhelm Koppers, Erklärung zum Werk von Dr. Winthuis. ‚Einführung in die Vorstellungswelt primitiver Völker‘. In: Anthropos 26: 323-324.
- *Schmidt, Wilhelm (1931/1932): Das Rassenprinzip des Nationalsozialismus. In: Schönerer Zukunft 7: 999-1000.
- *Schmidt, Wilhelm (1932a): Preface et Appendice: Breuil, H., Le gisement à Sinanthropos de Chou-Kou-Tien/Chine et ses vestiges de feu et d'industrie. In: Anthropos 27: 1-3; 9-10.
- *Schmidt, Wilhelm (1932b): Anonyme Angriffe und Anfragen. In: Literarische Beilage zur Augsburger Postzeitung, 17.
- *Schmidt, Wilhelm (1932c): Zum Nachdenken angesichts politischer Niederlage. In: Reichspost (1. Mai 1932).
- *Schmidt, Wilhelm (1932d): Die Stellung der Religion zu Rasse und Volk. Augsburg 1932.
- *Schmidt, Wilhelm (1932e): Les musées des missions et en particulier le musée pontifical du Lateran pour l'étude des missions et de l'ethnographie, in: Baron Descamps, L'histoire générale comparée des missions, Bruxelles: 605-636.
- *Schmidt, Wilhelm (1932/1933): Um die rechte katholische Wissenschaft. In: Schönerer Zukunft 8: 1204-1206.
- *Schmidt, Wilhelm (1933/1934): Zur Judenfrage. In: Schönerer Zukunft 408-409.
- *Schmidt, Wilhelm (1935a): Gedanken zur Missionierung der Heiden. In: Verordnungen und Mitteilungen für die Region SVD Südschantung: 195-204 [englische Übersetzung: Considerations on Missions in Pagan Countries. In: Verbum 1 (1961) 26-38].
- *Schmidt, Wilhelm (²1935b): Rasse und Volk. Ihre allgemeine Bedeutung. Ihre Geltung im deutschen Raum. Salzburg: Pustet.

*Schmidt, Wilhelm (1936): Die Friedensmission der katholischen Wissenschaft im Fernen Osten. In: Weltmission, Weltfrieden, Völkerversöhnung. Johannes Thaurer, Hg.. St. Gabriel/Mödling bei Wien: 76-82.

Schmidt, Wilhelm (1937a): Handbuch der Methode der kulturhistorischen Ethnologie. Mit Beiträgen von Wilhelm Koppers. Münster.

*Schmidt, Wilhelm (1937b): Das Eigentum auf den ältesten Stufen der Menschheit. Bd 1: Das Eigentum in den Urkulturen. Münster.

*Schmidt, Wilhelm (1938): Die Schöpfungsgeschichte der biblischen und der ethnologischen Urzeit. In: Stimmen der Zeit 134: 295-305.

*Schmidt, Wilhelm (1939): In Memoriam Papst Pius XI.. In: Anthropos 34: 1-3.

*Schmidt, Wilhelm (³1946): Rassen und Völker in Vorgeschichte und Geschichte des Abendlandes. Band 1. Die Rassen des Abendlandes (=Sammlung Stocker, 1).

*Schulien, Michael (1932): Akademiker und Mission (=Veröffentlichungen des Katholischen Akademischen Missionsvereins, Wien, 1932, 1). Mödling bei Wien: Missionsdruck St. Gabriel.

*Schulien, Michael (1939): Michele Schulien. Il Pontificio Museo missionario-etnologico del Laterano (=Quaderni di studi romani. Gli Istituti scientifici in Roma. 4.). Roma: Ist. di studi romani.

*Schüller, Dietrich, Hg. (2004): Gesamtausgabe der historischen Bestände 1899-1950. Series 3: Papua New Guinea (1904-1909): The collections of Rudolf Pöch, Wilhelm Schmidt, and Josef Winthuis. Wien: Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

*Vandenberghe, An (2006): Entre mission et science. La recherche ethnologique du père Wilhelm Schmidt SVD et le Vatican (1900-1939). Un lent rapprochement sous les auspices de Rome. In: Le Fait Missionnaire. Missions et Sciences Sociales 19: 15-36.

Volk, Ludwig (Bearbeiter, 1978): Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917 – 1945. Band 2. (=Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte: Reihe A, Quellen, 26 =Kommission für Zeitgeschichte: Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A. Mainz: Matthias-Grünwald.

Weise, Christian/Wolfes, Matthias (2000): Wilhelm Schmidt. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 17: 1210-1231. Verfügbar unter http://www.kirchenlexikon.de/s/s1/schmidt_fr_w.shtml

Wenisch, Ernst, Hg. (1994): Hildebrand, Dietrich von Memoiren und Aufsätze gegen den Nationalsozialismus 1933 – 1938. Mit Alice von Hildebrand und Rudolf Ebner. (=Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte A, 43). Mainz: Matthias-Grünwald.

Winthuis, Josef (1928): Das Zweigeschlechterwese bei den Zentralaustraliern und andern Völkern. Lösungsversuch der ethnologischen Hauptprobleme aufgrund primitiven Denkens. Leipzig.

*Wirth, Albrecht (1914): Rasse und Volk. Halle a. Saale: Niemeyer.

Wolf, Hubert (2005): Der Vatikan öffnet seine Archive. Pius XI. und die „Zeitirrtümer“. Die Initiativen der römischen Inquisition gegen Rassismus und Nationalismus. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 50/1: 1-42.

Wolf, Hubert (2009): Papst & Teufel. Die Archive des Vatikan und das Dritte Reich. München: Beck.

Zeitschrift für Missionswissenschaft. Josef Schmidlin, Hg. Münster [Bände: 1911-1940].

Zollschan, Ignaz (1934): Die Bedeutung des Rassenfaktors für die Grundlagen der Kulturmorphologie (Problementwurf einer Enquete). Wien, Leipzig: Reinhold.